Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł
Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonnabend, den 23. November 1929 — Nr. 270



Karachan in Deutschland.

Der neue stellvertretende Außenkommissar der russischen Sowjet-Union weilt zurzeit ganz inoffiziell in Deutschland. Er kam am Dienstag in Berlin an und reiste von dort nach Wiesbaden, um dort seinen früheren Chef Tschitscherin zu besuchen.

Berichtigung.

Posen, 22. November.

In unserer Notiz (s. „Posener Tageblatt" Nr. 269 vom 22. November) ist ein sinnentstellender technischer Druckfehler unterlaufen. Es muß in dem letzten Absatz heißen „Ostpreußen aber hat eine Bevölkerung von 2 270 283 Einwohnern (zwei Millionen zweihundertsiebzigtausend ...), wogegen die Stimmen der Polen 5236 (fünftausendzweihundertsechsunddreißig) ausmachen." So sieht also die „polnische Mehrheit" in Ostpreußen aus. In unserer gestrigen Zeitung ist nur von 227 283 Seelen die Rede, weil beim Setzen eine Null ausgelassen worden ist.

Außerdem ist zu bemerken, daß die Wahlergebnisse nicht aus den vier ostpreußischen Kreisen, sondern aus den vier ostpreußischen Regierungsbezirken stammen. Es ist also nicht eine Teilangabe, sondern die Zahl bezieht sich auf das ganze Ostpreußen.

Kundgebung in Wongrowitz.

Der **„Kurjer Pozn."** meldet aus Wongrowitz: „In unserer Stadt haben letztens zwei politische Versammlungen zur Verteidigung des Bodens stattgefunden. Die zweite Versammlung wurde während einer Rede des Herrn Ksoll aus Oberschlesien, der das gegenwärtige System scharf kritisierte, vom Polizeikommandanten Martini und dem Stellvertreter des Starosten, Łuczewski, aufgelöst. Die Versammelten verlangten weitere Beratungen. Es kam zu sehr scharfen Szenen zwischen dem Vertreter der Polizei, dem Referenten und den Versammlungsteilnehmern. Die Polizeibeamten, die aufgefordert wurden, Herrn Ksoll in Fesseln zu legen, beschränkten sich darauf, ihn mit aufgepflanzten Bajonetten zu einem Auto zu führen, in dem sie ihn dann zum Kommissariat brachten. Die Menge folgte dem Auto und demonstrierte vor dem Kommissariat, indem sie die Freilassung des Herrn Ksoll verlangte. Herr Ksoll trat bald heraus. Später wurde noch vor der Starostei demonstriert."

Zu den Zwischenfällen in Wongrowitz schreibt der **„Ilustr. Kurjer Codzienny"**: „Als der in der Versammlung anwesende Vertreter der Polizei die Versammlung auflöste, weil Herr Bernard Ksoll in schärfen Worten die Regierung und den Regierungsblock angegriffen hatte, trat das Publikum auf die Seite des Redners und griff die Polizei an. Einem Polizisten wurde der Säbel entrissen, während ein anderer Versammlungsteilnehmer mit einem Eisenstab einen zweiten Schutzmann verletzte. Die Menge wurde dann von einer größeren Abteilung Polizei, die zu Hilfe gerufen war, auseinandergetrieben. Die Versammlungsteilnehmer zogen vor die Polizeikommandantur, wo sie die Herausgabe des verhafteten Ksoll verlangten und nach Absingung der Lieder „Boże coś Polskę" und „Rota" mit Schimpfworten über die Polizeikommandantur und den Starosten herzogen, als ihr Verlangen zurückgewiesen wurde. Die Polizei war gezwungen, Hilfe aus den benachbarten Gegenden heranzuholen, die in Kraftwagen eintraf. Nun gelang es den verstärkten Polizeimannschaften, die Menge zu vertreiben. Die Stimmung in der Stadt war bis zu Abend sehr erregt. Es zogen starke Polizeipatrouillen durch die Straßen."

Der ehemalige Finanzminister Czechowicz erklärt

Eine Unterredung. — Polemik mit dem Sejmmarschall Daszyński. — Die formelle und sachliche Seite der Budgetüberschreitungen. — Der verschobene Schwerpunkt. — Die Taktik der Opposition.

Der **„Ilustr. Kurjer Codz."** bringt eine Unterredung mit dem früheren Finanzminister Czechowicz. Diese Unterredung ist eine Antwort auf den Artikel des Sejmmarschalls Daszyński. Herr Czechowicz führt u. a. aus: „Der Artikel oder auch die Unterredung des Sejmmarschalls ist in polemischem Tone gehalten und verfolgt offenbar den Zweck, die Regierung zu kompromittieren. Es entsteht also vor allen Dingen die Frage, ob der Sejmmarschall offiziell in der Rolle eines Publizisten, der die Regierung beschimpft, auftreten kann. Noch schwieriger mit der Stellung eines Sejmmarschalls zu vereinbaren ist die tendenziöse Beleuchtung von Tatsachen. Wir lesen im Artikel des Marschalls Daszyński u. a.: „Die Oberste Kontrollkammer verweigert dem Kabinett die Absolution! Etwas bisher nicht nur in Polen, sondern in der ganzen Welt Unerhörtes." Die Oberste Kontrollkammer hat aber in ihrem Beschluß vom 1. August die Absolution von einer Legalisierung der Nachtragskredite durch die gesetzgebenden Körperschaften abhängig gemacht. Die Regierung aber hat niemals die Notwendigkeit einer Legalisierung negiert. Herrn Daszyński imponiert am meisten die Tatsache, daß das Buch der Obersten Kontrollkammer so „ungeheuer groß" sei. Er muß doch aber wissen, daß die Kammer für jedes voraufgegangene Jahr dieselben „großmächtigen" Bücher ihrer Berichte und Bemerkungen herausgegeben hat, für die sich leider der Sejm niemals interessierte, obwohl diese Bücher sehr ernste Vorwürfe in großer Anzahl enthielten. Der Marschall Daszyński will mich auch mit Unrecht nach dem Beispiel der Oppositionspresse für die Wirtschaft anderer Ressorts verantwortlich machen, die doch nicht der Kontrolle des Finanzministers untersteht.

Man kann sich schwer vorstellen, daß eine Erörterung des von der Regierung Switalski eingebrachten Gesetzes über die Nachtragskredite für das Jahr 1927/28 in einer ruhigen Atmosphäre stattfinden, und daß die Opposition sich sachlich und unparteiisch dazu stellen könnte. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Sejmmehrheit, der vor allem das Ziel politischer Abrechnungen vorschwebt, ihren Ehrgeiz darin sehen wird, selbst solche Kredite abzulehnen, deren Notwendigkeit sich von keinem Gesichtspunkt anfechten läßt. Es ist bedeutsam, daß Herr Daszyński vor einigen Monaten ganz anders darüber dachte, und daß ihm nicht die Haare zu Berge standen."

Es wird dann folgende Stelle aus dem Mitte April veröffentlichten offenen Briefe des Herrn Daszyński an den ehemaligen Ministerpräsidenten Bartel angeführt:

„Sie verurteilen sehr den Sejmbeschluß, der den früheren Finanzminister Czechowicz vor das Staatstribunal stellt. Dieser Beschluß wird fast mit dem Beschluß des englischen Parlaments verglichen, auf Grund dessen König Karl geköpft wurde, oder des französischen Konvents, der Louis Bourbon auf die Guillotine brachte!" Ich will nicht darauf eingehen, ob der Sejmbeschluß über Herrn Czechowicz begründet war oder nicht. Ich wage es aber, Ihnen, Herr Premier, eine gewisse Unaufrichtigkeit in der Behandlung des Gegenstandes vorzuwerfen. Niemand hätte Herrn Czechowicz angeklagt, wenn Ihre Regierung das Gesetz über die Nachtragskredite für das Jahr 1927/28 im Sejm eingebracht hätte. Sie konnten dieses Gesetz hundertmal im Sejm einbringen, das haben Sie nicht getan! Weshalb? Sie wissen weshalb, und alle wissen, warum es nicht geschah. Es war für niemanden ein Geheimnis. Sie hätten den Gedanken der Anklage im Keim ersticken können, aber Sie hatten nicht die Kraft dazu."

Herr Czechowicz fährt fort: „Zwei Monate später hat Herr Daszyński, der vor dem Staatsgerichtshof als Zeuge von seiten der Anklage auftrat, ausdrücklich erklärt, daß es zum Staatsgerichtshof niemals gekommen wäre, wenn der frühere Ministerpräsident Bartel noch im letzten Augenblick ihm ein festes Versprechen gegeben hätte über die Einbringung des Gesetzes von den Nachtragskrediten. Dem Sejmmarschall war doch schon damals die Globalziffer der Haushaltsüberschreitungen für das Jahr 1927/28 mit allen Einzelheiten bekannt, die in den betreffenden Protokollen der Obersten Kontrollkammer enthalten sind. Er sah aber den Schwerpunkt nicht in der Tatsache der Ueberschreitung, sondern in der Notwendigkeit, den konstitutionellen Anforderungen Genüge zu tun. Jetzt aber, wo die Regierung endlich die Abschlußrechnungen und den Antrag auf Legalisierung der Ueberschreitungen des Jahres 1927/28 vorgelegt hat, interessiert den Marschall Daszyński die formelle Seite des Problems nicht mehr. Es geht ihm nicht mehr um die in der Verfassung gewährleisteten Rechte des Sejm, sondern um das Haushaltsmeritum der Angelegenheit. Heute hält Herr Daszyński schon die Tatsache der Ueberschreitung des Budgets für ein so schweres Verbrechen, daß ihm die Haare zu Berge stehen. Man könnte meinen, daß Herr Daszyński als alter Parlamentarier wissen müßte, daß Haushaltsüberschreitungen in anderen Staaten dauernd vorkommen und auch alljährlich in Polen vorgekommen sind.

Zweifellos wußte er davon, als er den Brief an Herrn Bartel schrieb, als er vor dem Staatsgerichtshof auftrat und einige Tage vor der Verhandlung, als er im Belvedere sich um die Bildung eines Blocks der Zentrolinken bemühte. Ist es nicht nötig, im Namen der historischen Wahrheit festzustellen, daß der Marschall Daszyński seinen Gesichtspunkt geändert hat und daß er in dieser Angelegenheit ein rücksichtsloser Staatsanwalt geworden ist, gerade in dem Augenblick, als alle Brücken einer Versöhnung abgebrannt sind?

Die Taktik des Sejmmarschalls Daszyński beobachtend, habe ich mich immer mehr vergewissert, daß sie durchaus nicht selbständig ist, sondern sich völlig mit der Taktik der oppositionellen Sejmmehrheit deckt, die aus mir im Kampfe mit dem Marschall Piłsudski eine Zivilgeisel gemacht hat."

Seebeben im Atlantischen Ozean.

Zehn transatlantische Kabel gebrochen

Neuyork, 21. November.

Infolge eines Seebebens auf dem Grunde des Atlantischen Ozeans sind von den 21 transatlantischen Kabeln, die Amerika mit Europa verbinden, zehn gebrochen. Die verschiedenen Kabelgesellschaften haben Dampfer zur Instandsetzung der Kabel ausgeschickt. Die Commercial Cable Company macht bekannt, daß bei der Uebermittlung von Telegrammen mit Verzögerungen zu rechnen sei. Sämtliche Linien dieser Gesellschaft zwischen Neuyork und den Azoren sind außer Betrieb. Die French Cable Company meldet, daß von ihren Kabeln zwei außer Betrieb sind und daß das dritte nur mit Störungen arbeitet. Die Western Union Company ist am wenigsten betroffen. Von ihren zehn Kabeln sind nur drei außer Betrieb. Diese Gesellschaft glaubt, mit den restlichen sieben Kabeln den Telegrammverkehr bewältigen zu können.

Halifax, 21. November.

Bei einer Anzahl der durch das Seebeben beschädigten Kabel sind die Bruchstellen festgestellt worden. Die meisten befinden sich südlich von der neufundländischen Küste, einer bei den Azoren. Aus Halifax ausgelaufene Kabeldampfer haben die Ausbesserungen begonnen. Die Fischerfahrzeuge an der Westküste von Neufundland, die heute eingelaufen sind, berichten, daß sie das Seebeben deutlich verspürten.

*

Neuyork, 21. November.

Der Kapitän des Dampfer „Olympic" berichtet, daß bei der Fahrt über den Atlantischen Ozean das Schiff plötzlich bei ruhiger See längere Zeit lang stark erschüttert wurde. Man vermutete zunächst ein Hindernis im Wasser, konnte jedoch nichts entdecken. Der Kapitän glaubte, einen Schraubenflügel verloren zu haben, was jedoch auch nicht der Fall war. Erst die späteren funkentelegraphischen Mitteilungen von dem Seebeben im Atlantischen Ozean beruhigten die Fahrgäste, deren sich eine beträchtliche Unruhe bemächtigt hatte.

Lateinamerika als Großmacht.*)

Von Prof. Dr. Otto Maull in Graz.

Die Betrachtung Lateinamerikas in einem Buch über die Großmächte der Erde sprengt etwas den Rahmen, der dem Ganzen gezogen ist. Denn Lateinamerika ist keine „Großmacht" der Erde im eigentlichen Sinne. Es ist eine Gruppe von Mächten, von der aber keine einzige sich heute den Titel einer Großmacht zulegen darf. Auch muß füglich bezweifelt werden, ob der Machtkomplex als ganzer, der schon an sich Großmachtausmaß hätte, in irgendeiner konkreten Frage naher Zukunft von solcher Machtfülle Gebrauch machte. Und doch fehlte in dem heutigen Großmachtbild der Erde ein ganz wesentliches Stück, wenn Lateinamerika keine Berücksichtigung fände. Die weltpolitische Rechnung wäre falsch, wenn man nicht Lateinamerika als Faktor einsetzte. Dabei kann nicht in Frage kommen, die 20 lateinamerikanischen Mächte in Parallele zu den Großmächten zu behandeln. Sie müssen sich einer Gesamtbehandlung eines politischen Raumes von möglicher Großmachtstellung unterordnen. Nur Lateinamerika in solcher Perspektive ist das Objekt. Darum wird es darauf ankommen, die gemeinsamen Züge besonders hervorzukehren, dagegen Einzelzüge zu unterdrücken, die nicht beitragen können zur Erkenntnis Lateinamerikas als möglicher Großmacht.

Die stetige organische Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß diese Bedeutung Lateinamerikas lange nicht beachtet worden ist. Darum hat auch Kjellén Lateinamerika noch nicht von solcher Warte gesehen. Er sah Lateinamerika nur als panamerikanisches Problem.

Die Verwirklichung dieses vereinsstaatlichen Programmpunkts „Panamerika" stößt auf einen latenten Widerstand, der von der dualistischen Kulturstruktur des Doppelkontinents ausgeht. Denn am Rio Grande del Norte, dem Grenzfluß zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko, beginnt eine im Vergleich mit der Union und Kanada vollkommen andere Kulturwelt. Es ist die von den iberischen oder lateinischen Völkern entdeckte, eroberte, besiedelte und durch vier Jahrhunderte auch politisch beherrschte Ländermasse, die darum in hohem Grade Züge aus der iberischen oder lateinischen Welt entlehnt hat und deshalb als Latein-Amerika oder Ibero-Amerika bezeichnet wird. Es ist eine Welt, die sich in der Gesamtheit der Lebensauffassung und der Lebensformen von dem Angloamerikanertum abhebt. Leicht beweglich und entflammbar, aber wenig ausdauernd in den gefaßten Vorsätzen sind ihre Menschen. Sie huldigen einem ganz anderen Lebenssinn, ordnen ihr Tun und Lassen einem Lebensrhythmus unter, der völlig verschieden ist von dem der Angloamerikaner, die von einer an der Arbeit und dem Erfolge gemessenen, dem Süden ganz unverständlichen Moral beseelt sind. Es besteht wenig Aussicht, daß eine Verschiebung dieser Grenze zwischen den beiden Kulturregionen eintritt, so beweglich auch

*) Entnommen aus „Kjellén-Haushofer, „Die Großmächte vor und nach dem Weltkriege". 22. Auflage der „Großmächte" Rudolf Kjelléns, neu herausgegeben von K. Haushofer in Verbindung mit E. Obst, H. Hassinger und O. Maull. Mit 82 Kartenskizzen. Geh. 10 RM., geb. 12 RM., bei B. G. Teubner in Leipzig. Die 22. Auflage des bahnbrechenden Buches hat eine vollständige Neubearbeitung erfahren, zu der sich die besten in Deutschland lebenden Kenner der einzelnen Länder zusammengefunden haben. Das Buch erscheint heute. am 22. November.

sonst Kulturgrenzen sein mögen; denn die Grenze zwischen Anglo- und Lateinamerika entspricht nicht etwa lediglich der Grenze zwischen der augenblicklichen Kulturverbreitung. Ihre Grenzzeichen sind tief eingesenkt in die Naturstruktur des amerikanischen Bodens: im ganzen scheidet sich an der Nordgrenze Lateinamerikas die Region der gemäßigten und subtropischen Breiten des Nordens von der amerikanischen Tropenwelt, der sich allerdings im südlichen Südamerika in Symmetrie zum Norden ebenfalls wieder subtropische und gemäßigte Ländergebiete zugesellen. Vorwiegend sind die lateinamerikanischen Staaten darum tropisch-subtropische Staaten, die ihrer Bevölkerung ganz andere Lebensbedingungen bieten als der Norden und ganz andere Anpassung als dieser verlangen. Damit hat aber auch die Bevölkerung eine völlig andere Struktur erhalten. Vermochte sich der Norden, weil er den europäischen Einwanderern adäquate Klimabedingungen bot, zu einem Raum der weißen Rasse schlechthin zu entwickeln, neben der die farbigen Bestandteile doch nur untergeordnet auftraten, so entstand in Lateinamerika vorwiegend eine Mischrasse lateinischer Kultur, in die jedoch auch viel altindianisches Kulturgut eingegangen ist. In ihrer Mischung zwischen weißen, „roten" und schwarzen Rasseelementen zeigt sie von Land zu Land und von Zone zu Zone die verschiedensten Abstufungen. Hier ist die weiße, dort die farbige Komponente stärker betont oder geradezu herrschend. Aber der Charakter der Mischrasse bleibt bei einer immer weitergehenden, noch längst nicht abgeschlossenen Mischung für das ganze Lateinamerika bestehen. So basiert der fundamentale Unterschied zwischen Latein- und Angloamerika in der heterogenen Gestaltung der alle Entwicklung bedingenden Dreiheit von Natur, Mensch und Kultur; er ist darum viel tiefer in dem eigenartigen Doppelwesen, das die äußerliche Einheit der Neuen Welt beherrscht, verankert, als der anscheinend ausgleichende Name Amerika vermuten läßt.

Dem gegenüber überrascht, daß die Entwicklung der lateinamerikanischen Staatenwelt in ihren ersten Anfängen ein völliges Analogon zu der Bildung der Union darstellt. Wie der Norden, so war auch Lateinamerika europäisches Kolonialgebiet und ist es zum geringen Teil auch noch heute. Besonders die beiden iberischen Entdeckerstaaten, Spanien und Portugal, hatten sich in den Großteil des Raums geteilt, und zwar so, daß die Andenländer, die La Plata-Staaten und die Großen Antillen (mit Ausnahme des englischen Jamaika) in spanischer, das riesige Brasilien dagegen in portugiesischer Hand waren. Auf den kleineren Inseln Westindiens und auch an anderen Punkten der atlantischen Küste, namentlich in Guayana, hatten sich dagegen zeitweilig oder dauernd andere Kolonialmächte, wie England, Frankreich, Holland, selbst Dänemark und Schweden eingenistet. Das Bild Westindiens und Guayanas zeigt noch heute den ganzen buntscheckigen Zustand der kolonialen Agglomeration von einst, der allerdings im einzelnen einem zeitlichen Wandel der Besitzverhältnisse unterworfen war. Seit dem Weichen der spanischen Macht aus Amerika sind die Vereinigten Staaten von Amerika in Westindien und Mittelamerika noch dazugekommen. Die Entwicklung der lateinamerikanischen Staaten fällt mit diesem Niedergang der spanischen wie der portugiesischen Macht zusammen. Wie die Unabhängigkeitserklärung Nordamerikas, so ist auch die Loslösung Lateinamerikas von Europa im letzten Grunde aus der Wirkung des politisch-geographischen Gesetzes der Verselbständigung der Peripherie zu verstehen. Zwar war die Abhängigkeit der spanischen und portugiesischen Kolonien von den Mutterländern eine beengende, die deren eigene Entfaltung im Keim zu ersticken versuchte: schroff war der Handel monopolisiert, wurde jede im Entstehen begriffene Industrie erstickt; die Kreolen wurden von der Verwaltung in Staat und Kirche (mit Ausnahme der Munizipalverwaltung) ferngehalten, für Bildung wurde nichts getan, und die Kolonie im ganzen, deren Hauptleitung vom Mutterland aus geschah, wurde lediglich als wirtschaftliches Ausbeutungsobjekt betrachtet. Diese Maßnahmen schufen in der Kolonie wirtschaftliches und soziales Unbefriedigtsein, nährten den Gedanken der Verselbständigung und waren die Haupttriebkräfte der Revolution. Fremde Vorbilder, die Ideen der französischen Revolution und die Unabhängigkeitserklärung der Nordamerikaner, wirkten dabei kräftig mit, daß der Gedanke zur Tat wurde. Bolivar, der eigentliche Befreier Südamerikas, hat seine politische Gedankenwelt an der des revolutionären Frankreich in Paris selbst orientiert. Den unmittelbaren Anstoß zum Abfall gab die politische Wandlung in Europa, die Vertreibung der spanischen und portugiesischen Herrscherhäuser durch die Franzosen, von denen das portugiesische nach Brasilien floh. Alle diese Momente nähren die schwelende Flamme des Unabhängigkeitsbegehrens, die überall in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hochschlägt und die europäische Herrschaft in blutigem Kampfe gegen die Spanier, in fast kampfloser Entscheidung gegenüber dem europäischen Portugal vernichtet. Auf dem Boden des spanischen Reiches entstanden zunächst ein paar große Republiken — Mexiko samt Zentralamerika und Groß-Columbia, Groß-Peru, Chile und La Plata. Ihnen gesellt sich als weiterer lateinamerikanischer Staat das Kaiserreich Brasilien zu, dessen Kaiser, ein portugiesischer Prinz, sich selbst auf die Seite der Unabhängigen gestellt hat. Aus dieser frühen Ordnung gestaltet sich erst später das Bild von heute: der zentralamerikanische Bund scheidet sich von Mexiko und zerfällt in kleine Freistaaten, ebenso gliedern sich Columbia, Peru und La Plata in einzelne Republiken auf, und Brasilien wechselt die Regierungsform. Haiti und die Dominikanische Republik kommen in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, am Beginne dieses Jahrhunderts Kuba und noch später Panama dazu.

So stellt sich heute Lateinamerika als eine reichgegliederte Staatenwelt dar, in der politische Organismen der verschiedensten Größen, Kleinstaaten, Mittelstaaten und werdende Großstaaten vertreten sind. Kein einziger von ihnen kann in seiner Vereinzelung heute schon als eine Großmacht angesprochen werden, obgleich das in der Literatur häufig geschieht. Allein Lateinamerika in seiner Gesamtheit darf bei seiner inneren in der Natur- und Kulturstruktur bedingten Homogenität die Möglichkeit eines Machtzusammenschlusses nicht abgesprochen werden, und es ist darum bei einer Betrachtung der Großmachtverhältnisse der Welt als Faktor mit in die Rechnung einzusetzen, genau so wie man zur Zeit auch China nicht als faktische, aber als mögliche Großmacht ansehen wird.

Der neue Berliner Bischof spricht.

Für Autorität und Nationalgefühle. — Gegen den Klassenkampf.

Der **„Deutschen Allgem. Ztg."** entnehmen wir folgenden Bericht:

„Vor einer Versammlung von 12 000 katholischen Bürgern Berlins, die sich am Mittwoch nachmittag auf Geheiß der „Katholischen Aktion" in der festlich geschmückten Halle des Berliner Sportpalastes andachtsvoll vereinigten hatten, hielt der neue Bischof für Berlin und die Mark Brandenburg, Dr. Christian Schreiber, seinen Einzug in das neue Arbeitsgebiet. Neben zahlreichen geistlichen Würdenträgern waren sämtliche Zentrumsminister des Reiches und Preußens, sowie die bekanntesten Abgeordneten des Zentrums erschienen. Als der Bischof, von katholischen Pfadfindern geleitet, mit seinem Gefolge den Saal betrat, erhob sich ein Sturm der Begeisterung. Dr. Schreiber nahm in dem roten Sessel Platz, der an der Stirnwand der Halle aufgestellt worden war. Im Namen der katholischen Aktion Berlin hielt Ministerialdirektor Dr. Klausener die Begrüßungsansprache. Er verlas Huldigungstelegramme an den Papst und den Reichspräsidenten.



Der erste Bischof von Berlin beim Reichspräsidenten.

Der erste Bischof der neuen Diözese Berlin, Dr. Schreiber, wurde vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen. — Unser Bild zeigt Dr. Schreiber beim Verlassen des Reichspräsidentenpalais.

Dann trat der neue Bischof in seinem roten Ornat an das Pult mit den Rundfunkmikrophonen. Er dankte für den Empfang und versprach, seine ganze Kraft in den Dienst seiner Gemeinde zu stellen. Ueber das Thema „Bischof und Volk" führte er folgendes aus: Bischof und Volk gehören zusammen. Der Unterschied zwischen Königtum und Bischoftum besteht darin, daß das Königtum meistens bevorzugten Schichten vorbehalten blieb, während der Bischofsstuhl jedem Mann aus dem Volke offensteht, der die nötigen Qualitäten erfüllt. — Dr. Schreiber teilte mit, daß er selbst der Sohn eines Handwerksmeisters sei und also aus der erwerbstätigen Bevölkerung stamme. (Beifall.) Er nannte eine Reihe von Mitgliedern ehemals regierender Häuser, die jetzt Priester geworden seien. In der katholischen Kirche sei immer die Bahn für alle Söhne des Volkes frei gewesen. Der Bischof fuhr fort: Als Autoritätsträger steht der Bischof über dem Volk. Auch im weltlichen Leben ist Autorität notwendig. Beide Autoritäten stammen von Gott. Das Volk kann dem Bischof das Recht auf Autorität nicht geben, nur die von Gott stammende Autorität ist berechtigt. Es wäre denkbar gewesen, daß Christus die Wahl der Bischöfe durch das Volk angeordnet hätte. Aber er hat es nicht getan, und darein muß man sich fügen. — Der Redner bezeichnete die besondere bischöfliche Gewandung als Ausdruck der unmittelbar von Gott hergeleiteten Gewalt und die Ehelosigkeit als nicht etwas Naturwidriges, sondern als etwas von Christus für seine Apostel Gewolltes. Für den weitaus größten Teil der Menschen sei freilich die Ehe der gottgefällige Zustand.

Der Bischof berichtete, daß er in seiner Meißener Arbeit keinen Unterschied zwischen Konfessionen und Ständen gemacht habe, was zahlreiche Schreiben aus allen Kreisen der Bevölkerung anerkannt hätten. (Beifall.) Er legte das Bekenntnis ab, auch in Berlin rastlosen Dienst am Volke zu leisten. Er betonte die Notwendigkeit, Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit zu beheben. Wer ohne Schuld arbeitslos sei, habe das Recht, von Staat und Gemeinde nach deren finanzieller Leistungsfähigkeit unterstützt zu werden. Ebenso müsse die Entlohnung den arbeitenden Massen wenigstens ein Existenzminimum gewährleisten. Andererseits müsse auch der Anspruch von Landwirtschaft, Gewerbe und Handwerk auf Existenz und Gewinn anerkannt werden. Er werde überall für Ausgleich wirken, auch für Zurückstellung der konfessionellen Gegensätze. (Beifall.) Auf sozialem Gebiet müsse man nach und nach zu einer **wirklichen Volksgemeinschaft** kommen. Dr. Schreiber sagte hierbei: Klassenkämpfe sind Krebsschäden am Körper des Volkes. Auch politisch müssen wir zur Volksgemeinschaft kommen. Die Kirche mischt sich in die Politik nicht ein, aber sie hat ein Interesse an der Erhaltung von Frieden, Ruhe und Ordnung. Allem müssen die ehernen Grundsätze des göttlichen Sittengesetzes zugrunde gelegt werden. — Der Bischof bedauerte die Feindseligkeit der Linken gegen die Religion. Er habe oft die Frage gestellt, ob denn durch die Aufhetzung der Arbeiterschaft gegen die Religion die rechte Gesinnung erzeugt werden könne. Gerade durch die Religion werde ein pflichttreuer, verantwortungsbewußter Arbeiter erzogen. Ueber die **Stellung zum Staat** führte der Redner folgendes aus: Die Stellung vieler guter deutscher Staatsbürger zum heutigen deutschen Staat ist noch ungeklärt. Ich stehe bejahend zum neuen Staat. (Beifall.) Diese Einstellung habe ich aus Liebe zum Volk und aus Gewissensbedenken gewonnen. Ich habe bis zur Revolution der Monarchie die Treue bewahrt. Die Revolution war als Auflösung der damaligen rechtmäßigen Gewalt ein Unrecht. Dann aber haben die ehemaligen Fürsten ihre Gewalt in die Hände des Volkes gelegt. Das Volk hat in überwältigender Mehrheit sich für die republikanische Staatsform erklärt. So ist sie geltendes Recht geworden. Die gegenwärtige Verfassung weist mannigfache Mängel auf. Aber einer Beseitigung durch Putsch, Umsturz oder Revolution können wir nicht zustimmen. Wir wollen alle Mittel der Verfassung selbst anwenden, um auf diesem Wege ihre Mängel abzustellen. Als Bischof bin ich zwar dem Papst verbunden, weil Christus ihm die Gewalt übertragen hat. Aber ich habe eine unermeßliche Liebe zu meinem deutschen Volk. (Beifall.) Ich empfinde bitter die Last der ausländischen Verpflichtungen.

Deshalb trete ich für die nationalen Belange des Volkes ein. Wir Katholiken sind national, eben weil wir einer internationalen Kirche angehören. Das göttliche Sittengesetz schreibt jedem Volksgenossen vor, seinem Vaterlande Liebe entgegenzubringen. (Stürmischer Beifall.)

Der Bischof erhob die Forderung nach paritätischer Behandlung und beschwerte sich über grobe Verstöße gegen die Parität beispielsweise in Berliner städtischen Krankenhäusern und über Benachteiligung der katholischen Wohlfahrtsinstitute. Er verlangte Parität auf dem Gebiete der Schule, der Wohlfahrtspflege und der Staatsverwaltung. An die Akademiker richtete er die Mahnung, mehr Volksverbundenheit zu zeigen als bisher. Er schloß mit dem Versprechen, ein Volksbischof zu sein im wahrsten Sinne des Wortes. (Beifall.)

Die eindrucksvolle Kundgebung wurde umrahmt von einem Konzert des Philharmonischen Orchesters."

Clemenceau schwer erkrankt.

Paris, 21. November.

Georges Clemenceau, der bereits wieder vollkommen hergestellt war, ist von neuem schwer erkrankt. Clemenceau verspürte plötzlich gegen 11 Uhr vormittags heftige Schmerzen im Unterleib. Dr. de Gennes, der sofort geholt wurde, fand den Greis auf dem Sofa liegend. Clemenceau krümmte sich vor Schmerzen. Er konnte trotz seiner erstaunlichen Selbstbeherrschung Schmerzensschreie nicht unterdrücken. Der Arzt gab ihm zur Beruhigung eine Morphiumeinspritzung. Bei einem zweiten Besuch des Arztes um 1 Uhr mittags wurde aber festgestellt, daß die Wirkung des Morphiums nur vorübergehend gewesen war. Georges Clemenceau lag im Bett und wimmerte. Die Herztätigkeit war so schwach, daß der Arzt eine Kampfereinspritzung machen mußte. Heute nachmittag wird eine Konsultation der Aerzte am Krankenbett stattfinden. Die Mitglieder der Familie Clemenceau sind nach dem Hause Rue Franklin gerufen worden.

Paris, 22. November. (R.) In den Abendstunden des Donnerstag nahmen die behandelnden Aerzte Clemenceaus eine neue Untersuchung des Kranken vor, die ¾ Stunden dauerte. Professor Laubry erklärte, er sei über den Zustand viel beruhigter als am Vormittag. Professor de Gennes drückte die Erwartung aus, daß die Nacht sicherlich sehr bewegt sein werde, daß aber für Freitag früh eine Wendung zum Besseren zu erwarten sei.

Armin Zerbe gestorben.

Lodz, 22. November.

Der Chefredakteur der deutsch-sozialistischen „Lodzer Volkszeitung", Armin Zerbe, ist am Mittwoch abend um 6 Uhr nach fast fünf Monate währender Krankheit (an einer Herzinfektion) gestorben. Zerbe war erst 30 Jahre alt.

*

Die „Lodzer Volkszeitung" veröffentlicht einen langen und herzlich gehaltenen Nachruf. Zerbe ist im verflossenen Sejm Abgeordneter im Deutschen Sejmklub in Warschau gewesen. Ihn hatte die Arbeiterschaft von Lodz mit Kronig zusammen gewählt. Bei den letzten Sejmwahlen trennten sich die Lodzer Sozialisten vom deutschen Wahlausschuß, um mit der polnischen Sozialdemokratie zusammenzugehen. Die deutschen Sozialdemokraten des ehemals preuß. Teilgebietes haben bekanntlich diesen Schritt nicht mitgemacht. Armin Zerbe, der ein guter Redner war und der im verflossenen Sejm auch sprach, war eine der stärksten Stützen der Sozialdemokratie in Lodz. Es ist begreiflich, daß die Trauer allgemein ist, und daß man den Verlust dieses zweifellos begabten Menschen unersetzlich nennt. Wir, die wir Deutsche in Polen sind, vergessen die inneren parteilichen Gegensätze hier an dieser Gruft, wie wir sie überall bekämpfen sollen, im Interesse unserer Notgemeinschaft, denn ein deutscher Volksgenosse in jungen Jahren ging dahin. Den vom Schicksal so schwer betroffenen Familienangehörigen sprechen wir aufrichtig unser herzliches Beileid aus.

Gute Geschäfte.

Wir lesen im **„Kurjer Poznański"** (Nr. 536 vom 19. November):

„Die Erwerber staatlicher Güter machen zuzeiten gute Geschäfte. Ueber einen solchen Fall gibt der Bericht der Obersten Staatlichen Kontrollkammer Auskunft, in dem über die Wirtschaft im Ministerium für die Agrarreform gesprochen wird. Wörtlich heißt es dort auf Seite 457:

Es verdient betont zu werden, was die Kontrolle über einen Fall festgestellt hat, in dem das Ministerium resp. die staatliche Bank Rolny auf den Erwerb der ländlichen Besitzung Barlomin (Barlomino) im Kreise Neustadt (Pommerellen) zum Zwecke der Parzellierung verzichtet hat. Das Gut hat einen Umfang von 500 Hektar Ackerland und 700 Hektar Wald. Obgleich dieser Besitz, der sich in deutscher Hand befand, im Jahre 1926 zwangsweise liquidiert worden war, und zwar zugunsten des Staatsfiskus, hat man ihn dennoch an eine Privatperson für 589 360 Zloty verkauft. Der Erwerber, dem man 269 360 Zloty kreditiert hatte, erhielt in dem Berichtsjahr die Erlaubnis, 300 Hektar davon zu parzellieren, und

Unterwegs.

Totenfestglocken reden eine ernste Sprache. Sie erinnern uns an die Toten, sie mahnen uns an unser eigenes Sterben. In diesen letzten Tagen des Kirchenjahres, die von Gericht und Ewigkeit sprechen, sollten wir diesem Ruf mit heiligem, stillem Ernst lauschen. Gehen wir an die Gräber unserer Toten, wohlan, so laßt uns nicht nur in liebevollem, vielleicht leidvollem Gedenken auf ihr Leben rückwärts blicken, laßt uns vielmehr daran denken, daß ihr Weg auch unser Weg sein wird! Das Bekenntnis des Psalmisten: Ich bin ein Gast auf Erden! (Ps. 119, 19) ist die große Wahrheit, die dieser Sonntag uns in das Herz schreiben will. Es gibt ja nichts Alltäglicheres als das Sterben. Warum vermeiden wir es so gern, daran zu denken? Warum leben wir, als ob es kein Sterben gäbe? Ist es nicht, als hätten wir uns an die Stimme des Todes allzusehr gewöhnt und hören sie nicht mehr, wie der Müller das Klappern seiner Mühle nicht mehr hört, weil er sie täglich hört? Und doch: Ein Tag, der sagt's dem andern, mein Leben sei ein Wandern zur großen Ewigkeit! Die Zeit steht nicht still. Der Zeiger an der Uhr rückt unmerklich, aber unaufhaltsam weiter. Wie lange haben wir noch Frist, unser Leben zu gestalten nach Gottes Willen? Wie lange haben wir noch Zeit, unsere Liebesschuld gegen Menschen abzutragen? „O lieb, so lang du lieben kannst, o lieb, so lang du lieben magst! Die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo du an Gräbern stehst und klagst!“ Wie lange haben wir noch die Möglichkeit, unserer Seele Seligkeit zu schaffen? Und wenn unsere Uhr abläuft, was dann? Wohin dann? O Ewigkeit, du Donnerwort! Wohl dem, der ein ewiges Ziel seines armen Lebens kennt! Wohl dem, der weiß, daß ihm die Gottesgnade im Vaterhaus droben eine Stätte bereitet hat!

Am 27. November werden 80 Jahre vergangen sein seit der Geburt eines leider viel zu wenig bekannten Mannes, dessen Schriften für besinnliche Leute wundervolle Weisheit enthalten: Hermann Oeser. Er hat noch kurz vor seinem Tode im Jahre 1912 einer Freundin ein Büchlein vermacht mit dem Titel: „Unterwegs“ und darein geschrieben: „Wohin gehen wir? Immer nach Hause!“ Wohl dem, der weiß, daß er auf dem Wege in die obere Heimat unterwegs ist! Selig sind, die Heimweh haben. Denn sie sollen nach Hause kommen!

D. Blau-Posen.

Besorgt die Weihnachtseinkäufe frühzeitig!

Die gesteigerte Kauffreudigkeit in der Weihnachtszeit bringt eine erfreuliche Belebung des Geschäftsumsatzes mit sich, gleichzeitig stellt sie aber auch außerordentlich starke Ansprüche an die Leistungsfähigkeit der Verkäufer und Inhaber der Ladengeschäfte, die alle Kräfte aufbieten müssen, um dem Ansturm der Käufer gewachsen zu sein. Die Käuferschaft will ja, um ihren Bedarf an Weihnachtsgeschenken recht zweckentsprechend auswählen zu können, Zeit und Ruhe zum Einkauf, zur Auswahl und Prüfung haben, will aufmerksam bedient sein, denn nicht nur das Schenken, sondern auch der Einkauf soll Freude machen. —

Eine reibungslosere Abwicklung des Weihnachtsgeschäftes für beide Teile, Käufer wie Verkäufer, kann erreicht werden, wenn die Käuferschaft die eindringliche Mahnung beherzigt, mit welcher sich der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) auch in diesem Jahre wieder an die gesamte Oeffentlichkeit wendet.

Der Ruf: Kauft nicht in den Abendstunden! — richtet sich in erster Linie an die Hausfrau und an diejenigen Kreise, die die Möglichkeit haben, die Einkäufe schon in den Vormittags- oder Nachmittagsstunden zu besorgen. — Durch den Andrang während der letzten Tagesstunden ist Aerger und Unzufriedenheit trotz besten Willens des Verkaufspersonals nicht zu vermeiden. Die gesetzlich festgelegte Ladenschlußzeit wird für den Angestellten insofern noch überschritten, als die Aufräumungs- und Abrechnungsarbeiten seine ohnehin schon karg bemessene Freizeit noch um eine weitere viertel oder halbe Stunde einschränken.

Auch die Einzelhandelsangestellten und Geschäftsinhaber haben Anspruch auf Ruhe und Erholung! Nicht nur am Werktagsabend, auch die anderen Berufen zugesprochene Sonntagsruhe möchten sie in der Vorweihnachtszeit gern



genießen. — Wer ihre berechtigten Wünsche, die Sonntage ebenfalls im Kreise ihrer Familien verbringen zu können, unterstützen will, der mache sich auch die zweite Mahnung zu eigen: nicht an den Sonntagen einzukaufen!

Und wer weiter Verständnis hat für die sozialen Nachteile, die er durch Nachlässigkeit oder Gewohnheit seinen im Einzelhandel beschäftigten Mitmenschen zufügt, der kauft am Weihnachtsheiligabend nicht nach fünf Uhr ein! Er erledigt seine Weihnachtseinkäufe rechtzeitig an den Wochentagen und an den Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden!

Aus Stadt und Land.

Posen den 22 November

Nüchternheit und Glaube sind nicht Gegensätze, sondern gehören zusammen. Denn Nüchternheit ohne Glauben führt zur Verzweiflung und Glaube ohne Nüchternheit zur Einbildung und Phantasterei. Pessimismus und Optimismus aber sind eins so oberflächlich und trügerisch wie das andere.

Joh. Müller.

Stadtrat a. D. Kronthal 70 Jahre alt.

Am Montag, 25. November, wird Herr Stadtrat Arthur Kronthal 70 Jahre alt. Es gibt wohl wenige deutsche Männer, die es wie er verdienen, daß alle, die an der Entwicklung der Stadt und der ehemaligen Provinz Posen Anteil nehmen, an diesem Tage in Dankbarkeit und mit den aufrichtigsten Wünschen seiner gedenken.

Arthur Kronthal ist am 25. November 1859 in Posen als Sohn des Fabrikbesitzers und Stadtrats Wolf Kronthal geboren. Er besuchte in Posen das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, vollendete seine gymnasiale Ausbildung in Breslau, machte, nachdem er das begonnene Studium des Maschinenbaufachs nach kurzer Zeit wieder aufgegeben hatte, seine kaufmännische Lehrzeit in Berlin durch, erlernte praktisch die Tischlerei und Drechslerei in der väterlichen Fabrik in Rawitsch, leistete sein Militärdienstjahr, ebenso wie seine späteren militärischen Uebungen, in Posen ab und trat dann in das von seinem Vater und Onkel unter der Firma S. Kronthal und Söhne in Posen und Rawitsch betriebene Fabrikunternehmen mit seinen später zu selbständigen Geschäften gewordenen Verkaufsniederlagen in Berlin, Stettin, Dresden, Landsberg, Graudenz und für den Ueberseeexport in Hamburg ein. Eine umfangreiche Operation, die glücklich verlief, aber die Gefahr eines Rezidivs in sich barg, veranlaßte ihn, sein geschäftliches Unternehmen seinem Vater und bisherigen Mitarbeiter unter der Firma „S. Kronthal u. Söhne Nachfolger“ zu übergeben und sich ausschließlich seinen Ehrenämtern zu widmen: als Handelsrichter, Stadtrat, in den Kuratorien staatlicher und provin-

Helene Böhlau.

Zu ihrem 70. Geburtstage am 22. November.

Helene Böhlau, die Siebzigjährige, hat ein köstliches Leben hinter sich, denn es ist Mühe und Arbeit gewesen bis auf den heutigen Tag, da sie im Begriff ist, ihrer zahlreichen Lesergemeinde ihren jüngsten Roman, die „Zärtliche Seele“, zum Geschenk zu machen. Ein köstliches Leben schriftstellerischer Arbeit seit mehr als vierzig Jahren!

Die Frauen der jüngeren Generation, die jungen Mädchen von heute, könnten sich schwerlich einen vollständigen Begriff davon machen, was eine Reihe mutiger, so in duldender Ergebung wie in stiller Widerstandskraft standhafter Frauen für die Stellung ihres Geschlechts innerhalb der heutigen Gesellschaft geleistet hat. Zu diesen Müttern und Großmüttern gehört Helene Böhlau. Als sie 1888, kaum neunundzwanzigjährig, mit ihren „Ratsmädelgeschichten“ hervortrat, bekannte sie selbst darin: „Wie bedrückt und unfrei erscheint die Jugend in unseren Tagen...“ Vor allem natürlich die weibliche Jugend, die ja in den „Ratsmädelgeschichten“, wie in den „Neuen Ratsmädel“- und „Altweimarischen Geschichten“ von ihr gestaltet worden ist. Aber sie, die hier mehr die stille Ergebung und den inneren Widerstand vor Augen führt, hat später, reifer geworden, auch laute Anklage und starken Widerstand nach außen hin geführt, gegen alles, was der Frau von dem anderen Teil an Schwerem und Unleidlichem zugefügt worden ist: eine andere ist Helene Böhlau geworden in ihren starken Romanen „Halbtier“ nud „Rangierbahnhof“. Reifer, tiefer, selbstbewußter.

Aber man würde sie doch gründlich mißverstehen, wenn man sie lediglich vom Gesichtspunkt des sozialen Kampfes, aus der Front gegen die Entrechtung der Frau, sehen wollte; Helene Böhlau war keine George Sand. Hätte sie dies sein wollen, sie würde vieles gerade vom Besten ihrer eigenen Art haben preisgeben müssen: Das Weiche, bis zum Sublimhaft-zarten Einfühlsame ihres Wesens; ihre mitleidsvolle, mütterlich-gute Art; diese Liebe zum Kleinen und Kleinsten, das dem anderen Geschlecht oftmals so unbedeutend, ja überhaupt bedeutungslos erscheint und wovon doch alles herkommt, was wirklich im tiefsten Wesen fraulich ist.

Etwas von der zarten Anmut der mitteldeutschen Hügellandschaft senkt sich immer wie der Hauch der Luft in die Seelen ihrer Gestalten. In hundert kleinen Zügen formen sich da, wie „Im Garten der Frau Maria Strom“ gar wunderliche Menschen; eine Kleinmalerei, an der vorbeisehen Sünde wäre gegen das Eigentlichste, was die Frau in ihrem Herzen hat. Wie ganz anders, wie soviel reicher und zugleich feiner, traulicher werden uns die Gestalten Weimars, vor allem die Goethes, wenn wir sie uns unter diesen Menschen anschauen. die Helene Böhlaus Großmutter,



Helene Böhlau 70 Jahre alt.

Die bekannte Romanschriftstellerin Helene Böhlau feierte am 22. November ihren 70. Geburtstag. Als Tochter eines Verlagsbuchhändlers in der stillen Goethe-Stadt Weimar geboren, wurde sie zur Dichterin Alt-Weimars, dessen Zauber sie in vielen Romanen auferstehen ließ. Ihr bedeutendstes Werk ist „Der Rangierbahnhof“.

das „Gomelchen“, in ihrer Weimarer Jugendzeit gesehen hat, und deren Erzählungen dann die Anregung für die Enkelin wurden, wie sie selber das Urbild der Röse in den Ratsmädelgeschichten.

Der noch verhüllte eingeschlossene Kern des Frauenherzens ist von Helene Böhlau in so vielen holden Mädchengestalten für uns aufgetan worden; aber in keiner so einfühlsam, so liebevoll aufspürend, wie in der „Kleinen Goethemutter“, worin Frau Rat als junges Mädchen ihrer „Frohnatur“, ihrer sinnierenden Naturfabeln, dem Erbteil für den Sohn, geschildert wird.

Auch in ihrem neuesten Roman, der „Zärtlichen Seele“, steht wieder eine solche junge Mädchengestalt im Mittelpunkt. Es ist etwas Wundersames darum, etwas, was man manchmal nicht fassen kann, sondern einfach hinnehmen muß, daß eine menschliche Seele aus soviel Zartheit allein soviel Kraft entfalten kann! Ja, daß alle Kraft gleichsam von diesem zartesten Wesen ausströmt auf unerklärliche Weise! Und dabei ganz unphantastisch bleibt. Fern von der grübelnden Versenkung etwa der großen schwedischen Dichterin entfaltet Helene Böhlau aus einer fast pflanzenhaften unmittelbaren Verbundenheit mit der Gott-Natur, aus der am besten ihre eigene Einfühlung in das, was wir heute im Tiefsten als das „Erlebnis Weimar“ ahnen, zu empfinden ist. Helene Böhlau begeht ihren 70. Geburtstag auf ihrer schönen Besitzung in Oberbayern, in ihrem Hause am Pilsensee.

Eva Rampp.

Orgelkonzert in Kattowitz.

m. **Kattowitz**, 19. November.

Am vergangenen Sonntag, dem 10. November, fand in Kattowitz ein Orgelkonzert des Dirigenten des Meisterschen Gesangvereins, Prof. Fritz Lubrich, statt. Prof. Lubrich zeigte sich wie selten in Form und begeisterte das außergewöhnlich zahlreich erschienene Publikum durch eine große und klare Gestaltung des mit viel Geschmack auserwählten Programms. Dankbar wurde begrüßt, daß Lubrich auch wieder einmal eigenes Schaffen vortrug. Hierbei erwies er sich nicht nur als ausgezeichneter Interpret seiner selbst, sondern zeigte auch, daß sein Künstlertum als Komponist seinem Dirigenten- und Organistenruhm nicht im geringsten nachsteht.

Besonderen Eindruck machten 2 Lieder von August Ponschab nach Texten von Elisabeth von Grünau und Ponschab selbst. Nachdem bereits vor einem halben Jahr die „Orgelsuite in D“ von Ponschab mit großem Erfolg in Kattowitz aufgeführt worden war, haben die von Prof. Lubrich neuerdings herausgebrachten Kompositionen die bisherige Ueberzeugung zur Gewißheit werden lassen, daß Ponschab Musiker großen Formats ist, der noch mehr oder minder am Anfang seiner individuellen Entwicklung steht, aber schon heute wie selten ein Moderner die Seele der Zuhörergemeinde zu fesseln und zu ergreifen versteht. Neu war uns auch noch sein Präludium A-moll (aus einer noch unveröffentlichten Suite A-moll), das in seinem mächtigen rhapsodischen Aufbau einen recht guten Eindruck machte.

Eine angenehme Ueberraschung bereitete Prof. Lubrich seinen Zuhörern, indem er ihnen die Altistin Ebba Münzig-Leipzig präsentierte. Sie besitzt nicht nur eine ungemein weiche, reine und sympathische Stimme, sondern versteht sie auch gut zu verwenden. Den Höhepunkt ihres Könnens erreichte sie bei dem Vortrag der beiden Ponschabschen Lieder und bereitete den dankbaren Zuhörern ein Erlebnis, für das wir ihr dankbar sein müssen.

Dania Darling

Am Sonntag mittag wurde die Stadt Posen mit einer Tanzmatinee überrascht. Das im Raum und in der Aufmachung dazu am besten geeignete Kino „Słońce“ war auch ziemlich bis auf den letzten Platz gefüllt. Die auftretende Tänzerin war nicht etwa ein berühmter Star, sondern ein kleines Fräulein von sieben Jahren, das aus Amerika herüberkam in ihre polnische Heimat, denn ihre Eltern stammen aus Polen. Der kleinen Tänzerin ging eine Werbeaktion voran, die manchmal bedenklich stimmen mußte — aber wenn wir uns rückschauend das Auftreten der kleinen Danina Darling vergegenwärtigen, so müssen wir ehrlich gestehen, daß eigentlich nicht besonders übertrieben worden ist.

Eigentlich ist man den sogenannten Wunderkindern gegenüber immer skeptisch, zumal als Begleiterin am Flügel auch noch eine Schwester, die etwa 14 Jahre alt sein kann (Tania Wojtaszewska) tätig ist. Diesmal begann der Tanz mit einem einstudierten „Feierlichen Tanz“ nach einer Melodie von Suppé und einem amerikanischen „Tap“. Da war alles Dressur, freilich sehr gut gemachte Dressur, sehr lebendig in der Bewegung und sehr graziös im Rhythmus. Wie dieser kleine Körper das machte, war wirklich gut, aber kalt. Doch dann brach eigentlich der Bann, als die Kleine als „Holländerin“ in einem Charaktertanz auftrat. Ja, das war ganz entzückend und hinreißend. Wie das kleine Persönchen sich dreht und kokettiert, wie es lockt und entzückend zu lachen versteht, das ist alles Natur und angeboren, da ist nichts Gekünsteltes mehr dabei. Und wir müssen gleich sagen, daß hier eine starke natürliche Begabung für die Zukunft liegt, die man nicht versiegen lassen sollte. Es folgten insgesamt 19 Tänze und zwei Zugaben, und wir wollen daraus nur einige hervorheben. Da ist zum Beispiel ein Exzentrischer Tanz — der ja immer dem Charaktertanz verwandt ist —, der durchaus Beachtung verdient, nach einer Jazzmelodie „Digga, Digga, Do!“ im grünen Zylinder, mit einigen kleinen grünen Fähnchen, in einem straffen und mechanischen Rhythmus, in dem nur die Augen zeigen, daß dort ein lebendiges Menschlein wirkt. Dann ein akrobatisch-orientalischer Tanz, der Erstaunliches an Durchbildung dieses kleinen Körpers zeigt. Ganz besonders gut ist die kleine Künstlerin, der man dies Prädikat durchaus heute schon geben darf, in zwei polnischen Tänzen, und zwar einem „Kujawiak“ und einem Mazurka.

Und schließlich zwei Zugaben. Die erste, als besondere „Erinnerung an Polen“, wie die Kleine in polnischer Sprache entzückend plaudert, ist ein gravitätischer Grotesktanz, der einen galizischen Juden verulken soll. Aber das war nicht Karikatur und Bosheit, das war ganz naiv und graziös, das war nicht beleidigend und aufreizend, sondern komisch und fröhlich. Am besten freilich der Schlußtanz als „Ein Gassenboy“. Hier mußte Dania Darling sich mehrmals zeigen, und jedesmal machte sie die gleichen komischen Bewegungen mit einer Grazie und einem Uebermut, die eigentlich bei aller Naivität doch schon sehr bewußtes Leben und drollige Laune zeigen. Alles ist noch auf der Grenze, die vom Unbewußten herkommt, darum diese reine Wirkung des Humors.

Das Publikum, besonders die vielen Kinder, gerieten natürlich bei den Darbietungen aus dem Häuschen und riefen die kleine Künstlerin unzählige Male vor den glitzernden (leider schlecht funktionierenden) Vorhang. Aber auch die Erwachsenen rührten kräftig die Hände — und mit vollem Recht.

rst.

zieller Institute für Kunst und Wissenschaft, als leitendes Vorstandsmitglied in zahlreichen Vereinigungen künstlerischer, wissenschaftlicher, sozialer, charitativer und wirtschaftlicher Art.

Kronthals Verdienste sind so groß, daß ihre Würdigung den Rahmen dieses Aufsatzes überschreiten würde. So sei nur auf einiges hingewiesen. Das Hauptverdienst beruht wohl in dem Hinweis auf die Posener Kunstschätze und den rastlosen Bemühungen, diese zu sammeln, die Kenntnis von ihnen der großen Oeffentlichkeit zu vermitteln. Dabei ging sein künstlerisches über ein rein heimatkundliches Interesse weit hinaus. Noch heute hängen im Muzeum Wielkopolskie, dem früheren Kaiser Friedrich-Museum, eine Reihe wertvoller Gemälde, die mit den Mitteln seiner Kronthal-Stiftung angeschafft wurden, um den Zusammenhang unserer Provinz mit der gesamten deutschen Kunstentwicklung zu wahren. Kronthal hat das Hindenburg-Museum eingerichtet und begründet. Teile dieses Museums befinden sich noch heute im Militär-Museum. Der größte Teil der wertvollen Sammlung ist allerdings heute in Kisten verpackt und geht einer ungewissen Zukunft entgegen.

Von den zahlreichen Aufsätzen und literarischen Arbeiten, die er in den verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht hat, sei vor allem auf die jüngst erschienene Marcinkowski-Biographie hingewiesen. Der Siebzigjährige ist noch heute rastlos tätig und arbeitet gegenwärtig u. a. an einem Aufsatz über Geheimrat Richard Witting. Nach dem Umsturz versuchte er zunächst in Posen eine Erwerbstätigkeit zu finden. Als diese Versuche ergebnislos verliefen, war er gezwungen, im April 1920 nach Berlin auszuwandern, wo er mehrere Jahre in einem großen Verkaufs- und Fabrikunternehmen tätig war, bis eine zunehmende Herzkrankheit ihn 1927 zwang, auch diese Tätigkeit aufzugeben.

Geheimer Admiralitätsrat a. D. Koch erzählt in der in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Der Posener", daß er sich auch nach den schweren Schicksalsschlägen seinen künstlerischen Neigungen in rastloser Arbeit hingegeben hat. An der Fabrik seines Schwiegersohnes im Innern Berlins gelang es seiner künstlerischen Begabung, in einen tiefgelegenen Keller einen musterhaften Speiseraum für die Arbeiter hineinzustellen, der eine Sehenswürdigkeit geworden ist und es verdiente, in vollem Umfange Nachahmung zu finden. Noch heute ist das Haus Kronthal der Sammelpunkt der Träger des früheren geistigen deutschen Lebens in Posen.

Stadtrat Kronthal hat uns hier in Posen zweimal, zuletzt während der Landesausstellung besucht. Während seiner Besuche durfte er in reichem Maße Freundlichkeit und Anerkennung finden. Er ist auch von polnischer Seite liebenswürdig aufgenommen worden. In Anerkennung seiner großen Verdienste wurde er von der Historischen Gesellschaft für Posen in der Generalversammlung am 21. Oktober dieses Jahres zum Ehrenmitglied ernannt.

Wir wünschen dem Manne, der heute die Schwelle des biblischen Alters überschreitet, daß er uns noch lange erhalten bleibe. Wir wissen von ihm, daß er in unwandelbarer Treue an seiner alten Heimat hängt und ihr, so lange seine Kräfte reichen, treu verbunden bleiben und ihr dienen wird.



Große Ueberschwemmungen in Süd-England.

Schwere Regenfälle in den letzten Tagen haben im südlichen Wales große Ueberschwemmungen verursacht. Durch die Fluten wurden zahlreiche Häuser unter Wasser gesetzt, deren Bewohner nur mit Mühe gerettet werden konnten. Bei Wattstown hat das Hochwasser einen folgenschweren Erdrutsch verursacht; in der Nähe von Ports wurden die Bahngleise auf weite Strecken unterspült. — Unser Bild zeigt ein früheres Wiesengelände des Bezirks Montgomery, das durch das Hochwasser in ein Seengebiet verwandelt wurde.

× **Verlegung von Fernsprechkabeln.** Die Post- und Telegraphendirektion beginnt morgen, Sonnabend, mit der Verlegung von Fernsprechkabeln auf der ul. Podgórna (fr. Hindenburgstr.). Aus diesem Grunde wird ein Teil der Fernsprechteilnehmer, welche die Straßen Podgórna (fr. Hindenburgstr.), Sw. Marcin (fr. St. Martinstraße), Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstraße), Sw. Józefa (fr. Petristraße), Romana Szymańskiego (fr. Wienerstr.), Wysoka (fr. Hohe Gasse), Plac Sw. Krzyski (fr. Petriplatz), Wrocławska (früher Breslauerstr.), Kozia (fr. Ziegenstr.), Gołębia (fr. Taubenstr.) und Szkólna (fr. Schulstr.) bewohnen, am 23. und 24. d. Mts. vom Fernsprechverkehr abgeschnitten sein.

× **Wochenmarktspreise.** Der heutige Freitags-Wochenmarkt war reich beschickt und gut besucht. Gezahlt wurden für das Pfund Tafelbutter 3,20—3,40, für Landbutter 2,80 bis 3,20, für das Liter Milch 40 Gr., die Mandel Eier bezahlte man mit 3,50 bis 3,60. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man für das Pfund Tomaten 30—40, Weißkohl 20, Wirsingkohl 30, Blumenkohl 40—50, Rosenkohl 70, Kohlrüben 10, Wruken 10—15, Grünkohl 15—20, Steinpilze 1,50 bis 2,20, Grünlinge 70—80, Butterpilze 50 bis 70, Zwiebeln 15—20, Spinat 40, Kartoffeln 5 Gr., der Zentner 3,50, für das Bündchen Kohlrabi 15, Mohrrüben 10, Radieschen 20, Aepfel 0,50 bis 1, für eine Zitrone 18—25 Gr., für das Pfd. Gänsefleisch 1,60—1,80. Auf dem Fleischmarkt wurden die jetzt geltenden Höchstpreise gezahlt. Auf dem Fischmarkt kosteten: das Pfund Schleie 2,20—2,50, Hechte 1,50—2,20, Zander 3—3,50, Aale 4—4,50, Karpfen 2—2,60, Karauschen 1,20—1,80, Barsche 0,60—1,50, Bleie 1,20—1,80, Weißfische 50 bis 80 Groschen.

× **Die Schwindsucht in Polen.** Der Vorsitzende der Krakauer Antituberkulosegesellschaft hielt anläßlich der Generalversammlung der Gesellschaft einen Vortrag, in dessen Verlauf er erwähnte, daß in den ersten sechs Jahren nach der Wiedergründung des polnischen Staates etwa 500 000 Personen in Polen an der Schwindsucht gestorben sind, also ebenso viel, wie während des Krieges gefallen sind.

× **Falsche Zwanziggroschenstücke.** Nachdem die Oeffentlichkeit schon genug beunruhigt worden ist durch die vielen Fälschungen der silbernen Fünf- und Zweizlotystücke, findet man jetzt die ersten Zwanziggroschenstücke als Falsifikate im öffentlichen Verkehr vor. Die Fälschungen sind ziemlich geschickt nachgemacht, meist sind Fünfgroschenstücke verwendet, die einen entsprechenden Nickelüberzug mit Umprägung erhalten haben.

× **Das Dresdner Streichquartett** spielt morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshause. Zur Aufführung gelangen Quartette von Beethoven F-dur op. 59 I, Brahms op. 51 II und Debussy G-moll op. 10 (nicht Ravel, wie in der gestrigen Anzeige irrtümlich angegeben wurde). Kartenvorverkauf im Zigarrengeschäft Szrejbrowski, ul. Gwarna 20 (früher Viktoriastraße), abends ab 7 Uhr an der Kasse.

× **Das dritte Symphoniekonzert der Filharmonja Poznańska** findet unter Leitung von St. Wiechowicz am Sonntag, 1. Dezember, statt. Solist in diesem Konzert ist Jan Rakowski, der das Bratschenkonzert von Paul Hindemith vortragen wird. Karten ab Sonnabend bei Szrejbrowski.

× **Ein unliebsamer Druckfehler** ist in dem gestern veröffentlichten Artikel „Zehn Jahre Bauernverein Powęgierki" enthalten, indem der Name eines der um den Verein verdienten Männer mit Hosen statt mit Rosen wiedergegeben ist.

× **Unfall.** Gestern vormittag wurde der 56jährige Arbeiter Franciszek Biegański, Grenzstraße 4, in der Gasanstalt am Kopf stark verletzt. Die Rettungsstation brachte ihn nach seiner Wohnung.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: G. Scherfke, ul. Dąbrowskiego 93 (fr. Große Berliner Str.), ein neuer Koffer und eine goldene Uhr, gez. G. S.; einem Paul Steinke aus einem Kutter auf der Warthe eine goldene Uhr, eine wollene Decke, ein Segeltuch und ein Paar warme Schuhe; einem Józef Mulkowski, ul. Łąkowa 18 (fr. Wiesenstraße), aus Bureauräumen in der ul. Wjazdowa Nr. 10 (fr. Am Berliner Tor), mehrere Wertbücher, Belegquittungen, verschiedene Korrespondenzen und andere Gegenstände im Gesamtwerte von 1000 Zloty; einem Józef Klisz, ul. Kraszewskiego 30 (fr. Hedwigstr.), ein Fahrrad, Marke „Weltrad", Fabriknummer 1 257 253, das er auf dem Jersitzer Markt hatte stehen lassen; aus dem Vorzimmer der Wohnung des Dr. Machowski in der ul. Wierzbięcice 15 (fr. Bitterstr.), ein Herren- und ein Damenpelz im Gesamtwerte von 5000 Zloty; einer Obstschule auf dem Gelände der früheren Landesausstellung 240 Zementplatten und 100 Kalksteine; einem Maksymiljan Bernhardini aus einem verschlossenen Raum ein Fahrrad, Marke „Sofabor", Fabriknummer 188 198, Reg.-Nr. 5276.

× **Vom Wetter.** Heut, Freitag, früh waren bei klarem Himmel 3 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonnabend, 23. November: 7.37 und 15.55 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 0,30 Meter, gegen + 0,31 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 16.—23. November.** Altstadt: Apteka Czerwona, Stary Rynek 37, Apteka Zielona, ul. Wrocławska 31, Apteka 27. Grudnia, ul. 27. Grudnia 18; St. Lazarus: Apteka Łazarska, ul. Maleckiego 26; Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22; Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61.

□ **Stenschewo,** 22. November. Am Totenfest ist hier Predigtgottesdienst um 10½ Uhr mit Abendmahlsfeier, um 2 Uhr auf dem Friedhof zu Rosenhagen eine besondere Feier.

□ **Zabikowo,** 22. November. Am Totenfest finden zwei Gottesdienste statt, 8 Uhr morgens Beichte und Abendmahl, 5 Uhr nachmittags Liturgische Andacht.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Erprobtes Rezept. Speckkartoffeln.** (Für 4 Personen.) Zutaten: 60 Gr. Speckwürfel, eine Zwiebel, 3 Eßlöffel Mehl, ¾ Liter Wasser, 1—2 Eßlöffel Essig (je nach Säure), 1 Eßlöffel Salz, 3 Eßlöffel Rahm, 3 Pfund gekochte Kartoffeln, 10 Tropfen Maggis Würze. Zubereitung: Aus den Speckwürfeln der feingehackten Zwiebel und dem Mehl bereitet man eine Mehlschwitze, füllt Wasser auf, rührt glatt, kocht gut durch, gibt Salz, Essig und Rahm an die Tunke. Die Kartoffeln werden in der Schale gekocht, abgezogen und in Scheiben geschnitten. Man mischt sie unter die fertige Tunke und verbessert mit Maggis Würze.

„Lucia von Lammermoor".

Tragische Oper in 3 Akten von G. Donizetti.

Von den nahezu 70 Opern, die Gaetano Donizetti während seines Lebens (1797—1848) fertiggestellt hat, bewahrte neben der „Regimentstochter" die alte Zugkraft bis in die Gegenwart hinein eigentlich nur noch „Lucia von Lammermoor. Ist dort die Handlung mit zahlreichen komischen Reizen ausgeschmückt, so ist hier so ziemlich alles in Düsternis gewickelt. Wären dem Komponisten bei Niederschrift dieser Oper nicht wahre Bündel von melodischen Einfällen auf den Schreibtisch geflogen, dem Inhalt des Librettos würde schon längst niemand mehr nachlaufen. Wenn es wenigstens ein richtiggehender Schauerroman wäre, der da in musikalischer Bekleidung vorbeizieht. So gefällig war der bühnenmäßige Verarbeiter der Scottischen Erzählung „Die Braut" namens Salvatore Camerano nicht. Er nahm auf die Nerven der Zuschauer Rücksicht und begnügte sich mit einem Selbstmord auf der Bühne. Die wahnsinnig gewordene Heldin muß zwar auch in tiefster geistiger Depression kurz vor ihrem Tode, der hinter der Bühne erfolgt, dem Publikum eine Abschiedsvisite abstatten, sie ist jedoch immerhin noch so taktfest, daß ihr eine Koloraturarie von ¼stündiger Dauer zugemutet wird. Der ganze Sachverhalt bleibt ein Ineinandereihen von Szenen, deren Stimmungsfrost einzig und allein durch die Wärme der sie umspielenden Musik zur teilweisen und gänzlichen Auflösung gelangt.

Aus dem Text erfahren wir, daß es in Schottland vor Jahrhunderten zwei Adelsfamilien gegeben hat, die miteinander spinnefeind waren. Die Lords von Ravenswood waren deshalb die Todfeinde der Lords Ashton geworden, weil diese ihren im Verlauf von Befehdungen ihren gesamten Besitz geraubt hatten. Ausgang des XVI. Jahrhunderts sitzt auf dem Schlosse Ravenswood Lord Heinrich Ashton. Bei ihm befindet sich seine Schwester Lucia. Der letzte Träger des Namens Ravenswood ist Lord Edgard. Er hat wiederholt das ihm entrissene Erbe seiner Väter heimlich besucht und bei dieser Gelegenheit einer jungen Dame, die von einem wütenden Stier angegriffen wurde, das Leben gerettet. Auf diese Weise hat er Lucia — um diese handelt es sich natürlich — kennengelernt. Aus der flüchtigen Bekanntschaft entwickelte sich die folgerichtige, beiderseitige Zuneigung. Durch den Führer einer Reisigenschar erfährt Lord Ashton die geheimen Zusammenkünfte seiner Schwester mit Edgard. Er ist über diese Neuigkeit höchlichst aufgebracht, sein Zorn steigert sich noch, als ihm der Vertraute und Erzieher Lucias Raimund die gleiche Mitteilung macht. Lord Heinrich hat nämlich ganz andere Heiratspläne mit seiner Schwester: Sein politischer Einfluß an der ihm bisher ergebenen Partei ist stark im Schwinden. Er hofft ihn zurückzugewinnen durch eine Heirat Lucias mit dem Lord Arthur Buklaw. Im zweiten Auftritt lernen wir Lucia erstmalig persönlich kennen. Ihrer Gesellschafterin Elisa erzählt sie von den zarten Banden, die sie an Edgard knüpfen. Die Freundin warnt sie, doch vergeblich. Da erscheint — es ist inzwischen Nacht geworden — der Geliebte selbst, um sich zu verabschieden, da er längere Zeit fernbleiben will. Große Liebesszene, die mit einer heimlichen Verlobung den erwarteten Abschluß findet. Das Glück ist leider nur von kurzer Dauer. Allein mit Lucia, verlangt Ashton, sie müsse Lord Arthur ehelichen. Der entschiedene Widerspruch wird erst gebrochen vermittels eines gefälschten Briefes, in dem Lucia die angebliche Untreue ihres Verlobten geschildert wird. Nun erst willigt sie ein, des Bruders Wunsch zu erfüllen. In einem Saal des Schlosses findet die Unterzeichnung des Ehekontrakts statt. Als Lucia, die tieftraurig ist, was mit dem kürzlichen Tode ihrer Mutter erklärt wird, ihre Unterschrift unter die Urkunde gesetzt hat, erscheint plötzlich Edgard. Es entsteht ein großer Tumult. Beim Anblick des von Lucia unterzeichneten Ehevetrags stürmt Edgar, vor Schmerz und Wut außer sich, davon. Lucia fällt indessen in Ohnmacht. Trotz dieser unangenehmen Zwischenfälle nimmt das Hochzeitsfest seinen Fortgang. Da unterbricht die Festfreude die Schreckenskunde Raimunds, Lucia habe im Wahnsinn ihren ungeliebten Gatten erstochen. Die Irre erscheint bald selbst in weißem Gewand und aufgelöstem Haar — eigentlich soll sie auch den gezückten Dolch in der Hand haben, bei der Posener Aufführung läßt man sie unbewaffnet auftreten — und gibt ihrem Seelenschmerz in einer der längsten Arien Ausdruck. Edgar hatte sich inzwischen auf den Erbbegräbnisplatz seiner Väter begeben, der sich in dem Park des Schlosses Ravenswood befindet. Da er drüben im erleuchteten Palast Lucia vermählt meint, will er seinem Leben ein Ende machen, denn ohne die Geliebte könne er nicht leben. Leute bringen ihm die Nachricht, was sich tatsächlich ereignet hat, und daß Lucia mit dem Tode kämpfe. Er möchte zu ihr, wird aber zurückgehalten. Als das Totenglöcklein ertönt zum Zeichen, daß sie ausgelitten habe, bohrt er sich den Dolch ins Herz, singt die Todesarie „Ja, zu dir, verklärter Engel", und stirbt in den Armen Raimunds.

Die Begleitumstände, unter denen „Lucia von Lammermoor" in der Posener Oper aufgeführt wird, erwecken eine günstige Meinung. Kapellmeister J. Leszczyński ist sich darüber klar, daß auf seiten des Orchesters jeder dicke dynamische Aufstrich schädlich sein würde. Dementsprechend sickerte eine instrumentale Ueberdachung des Gesangs nur in vereinzelten Fällen durch. Dafür hatte man um so häufiger Gelegenheit, darüber erfreut zu sein, mit welcher Leichtflüssigkeit und melodischen Ausdrucksfülle die Musik Donizettis sich entleerte. Der Stabführer war seinerseits weiterhin bemüht, frischen Rhythmen den Vorrang zu lassen, eine von reichem musikalischen Verständnis getragene Auffassung, die auf der Bühne insbesondere bei Ensembleszenen nicht immer lückenlose Anhängerschaft findet. Vorläufig wenigstens. Von den Chorstimmen übertraf der männliche Teil die feminine Hälfte um mehrere Grade. Jener benahm sich gesanglich recht freimütig und war mit Erfolg bemüht, harmonisch rein zu bleiben, was über die weiblichen Herrschaften nur unter Umgehung der Wahrheit sich sagen ließe. In einer Beziehung war jedoch der Chor nicht zwiespältig: In den Bewegungsformen war möglichste Ungebundenheit der treibende Faktor, und die stilwidrigen, in das Parkett starrenden, leblos scheinenden Gruppenbildungen blieben Seltenheiten. Die deshalb Anerkennung verdienende Regie führte Herr A. Karpacki, der damit bezeugte, daß ihm die Grundbegriffe für ein sinngemäßes Zueinandertreten zwischen Gesang und Darstellung innerhalb einer Oper bekannt sind. Er muß nur die Gabe und Autorität haben, sein Wissen in die Tat umzusetzen. Wenn bei der Erzählung Raimunds im 3. Akt dieser seinen Stuhl nach vorn setzt und die Hochzeitsgesellschaft sich hinter ihn gruppiert, also Zeuge eines Selbstgesprächs wird, so beweist diese fehlerhafte Aufstellung, daß der Wille des Regisseurs bis zu dieser Szene noch nicht vorgedrungen ist. Bei Zusammenstellung der Bühnenbilder ist der Schlüssel zur Rumpelkammer glücklicherweise versteckt gehalten worden. Die 1833 in Neapel uraufgeführte Oper trug äußerlich ein sehr schmuckes Gewand. Jede Aufdringlichkeit in der Farbentonung war weggelassen. Die Inszenierung zu Beginn (Blick von einer Waldlichtung auf die Burg) und am Schluß (gräflicher Parkfriedhof mit dem Schloß im Hintergrund) verriet hohen künstlerischen Geschmack. Auch die Dekoration des Boudoirs im zweiten Bild war trefflich gelungen. Füge ich außerdem hinzu, daß die Kostüme fast ausnahmslos der Zeit und dem Lande angepaßt waren, wo die Handlung sich abspielt, so geht daraus hervor, daß gewissenhaft vorbereitet wurde. Für den „Edgard" war Herr Woliński als Gast gewonnen. Setze ich sein letztes Auftreten im Konzertsaal in Parallele, so bleibt seine Bühnenleistung für mich eine kleine Enttäuschung. Sein Tenor war in der Höhe benommen, einzelne Töne sogar etwas gebogen, was zur Folge hatte, daß die sonst sich einstellenden Schönheiten der Klangfarbe diesmal dem Künstler mitunter den Gehorsam verweigerten. Allein in der das Werk beendenden Abschiedsarie entwickelte die Stimme ihre ungebrochene Pracht, so daß dadurch in letzter Minute ein das Ohr beglückender Ausgleich erzielt wurde. Die „Lucia" sang Z. Fedyczkowska. Das war klar, denn außer ihr wird zurzeit von an polnischen Opern beschäftigten Sängerinnen wohl nur noch Frau Bandrowska den Schwierigkeiten dieser Partie gewachsen sein. Es handelt sich vornehmlich um zwei Bravourarien, welche Donizetti so ziemlich mit allen Künsten und Künsteleien ausgerüstet hat, und die uns nicht nur deshalb, sondern auch wegen ihrer ungewöhnlichen Länge entfremdet sind. Streng genommen, bieten sie rein musikalisch nicht viel. Der Sopran vollführt die kühnsten Kletterübungen, eine besondere Kuriosität ist es, wenn er auf einem von der Flöte gespannten Seil — das übrige Orchester bleibt stumm — jonglierende Kunststücke zeigt. Irgendein tieferer tonkünstlerischer Gedanke wird hierbei aber nicht zu entdecken sein. Bleibt nur übrig, ihn vermittels virtuoser Eleganz vorzutäuschen. Und dies verstand die Posener „Lucia" unter Alarmierung aller koloraturistischen Raffinements. Erfolg: Ein glänzender Sieg auf der ganzen Linie! A. Karpacki sang den „Lord Ashton" mit einem Reichtum an klanglicher Ausgeglichenheit. Die Kantilenen zeigten eine glänzende Politur und die Vornehmheit des Vortrags, welche für diesen Künstler so besonders einnimmt. Darstellerisch fühlte er sich sicher und frei und gab damit seiner Umgebung ein gutes Beispiel. K. Urbanowicz zeichnete den „Raimund" mit gebührender Sachlichkeit. Sein Baß kam den gesangsmusikalischen Ansprüchen dieser Rolle hemmungslos entgegen. Was ich an seinem Spiel auszusetzen hatte, war bereits gesagt. Herrn A. Raczkowski mit der Partie des „Lord Buklaw zu belasten, war ein schlimmer Gedanke. Er mußte zu künstlerischem Verirren führen, was der davon betroffene Sänger auch vollinhaltlich bestätigte. An der Posener Oper scheint eine Tenornot ausgebrochen zu sein, auf deren Konto derartige nicht zu billigende Besetzungen zu setzen sind. Unter Einklammerung dieses Fehlgriffs blieb das Gesamtergebnis der Oper künstlerisch aber derart ertragreich, daß ihre Befriedigung nicht wegzuleugnen ist. Das dürfte von entscheidender Bedeutung sein.

Alfred Loake.

Handelsnachrichten.

Zum neuen Konflikt des Landwirtschaftsministeriums mit der englischen Holzkonzessionsfirma „Century". — Berichtigung der „Century". In ausführlichen Darlegungen tritt die englische Konzessionsfirma „Century" den Behauptungen der polnischen Presse entgegen, als habe die polnische Regierung aus einem Verschulden der „Century" heraus (Nichtzahlung fälliger Steuern) die Auszahlung der Entschädigungsraten für die Liquidation der Konzession an sie eingestellt. Die „Century" bestreitet, dass Steueransprüche in Höhe von 7 Mill. Złoty seitens des Fiskus bestehen, denn die Firma habe seinerzeit aus faktischen und rechtlichen Gründen in bezug auf die Höhe der Steuern Einspruch erhoben. Richtig dagegen sei, dass der steuerliche Anspruch des polnischen Staates durch eine am 15. Dezember 1929 fällige Rate in Höhe von 2 110 000 Złoty, und durch eine Bankgarantie von 2.8 Mill. Złoty gesichert sei. Als unrichtig werden von der Firma auch die Angaben über einen Anspruch auf 2 Mill. zł seitens des Landwirtschaftsministeriums zurückgewiesen, der im Ministerium angeblich daraus erwachsen sein solle, dass die Firma „Century" nach Abschluss des Entschädigungsvertrages noch Holz aus dem inzwischen an den Staat übergegangenen Konzessionsobjekt verkauft habe. Demgegenüber behauptet die Firma, dass entgegen § 13 des Liquidationsabkommens das Landwirtschaftsministerium bisher die am 30 Oktober fällige Rate in Höhe von 115 000 Pfd. Stlg. mit den Zinsen nicht ausgezahlt habe, ungeachtet dessen, dass die Zahlung dieser Rate seitens des Finanzministeriums freigegeben worden sei. Richtig dagegen sei, dass das Landwirtschaftsministerium gemäss § 5 des Vertrages sich verpflichtet habe, der Gesellschaft bzw. dritten Personen das gesamte von der englischen Gesellschaft eingeschnittene Holz herauszugeben, soweit dieses auf Grund des Konzessionsvertrages vom 14. April 1924 nicht ausgeführt worden sei. Die englische Gesellschaft sollte innerhalb eines Monats nach endgültiger Abrechnung dem polnischen Staat den Ueberschuss aus dem Verkauf abführen. Da die Abrechnung jedoch ohne Schuld der englischen Firma noch nicht stattgefunden habe, so sei auch die oben erwähnte Summe nicht zahlbar. Unwahr sei ferner, dass das Finanzministerium den Vertretern der „Century" erklärt habe, die Oktoberrate erst dann auszuzahlen, wenn die Steuerrückstände sowie die Forderungen aus dem Werte des verkauften Holzes abgegolten seien. Richtig dagegen sei, dass sich das Finanzministerium darauf geeinigt habe, die Oktoberrate auszuzahlen, und dass die Auszahlung lediglich auf Einspruch des Landwirtschaftsministeriums nicht erfolgt sei. Unwahr sei, dass die Firma Holz verkauft habe, das Eigentum des polnischen Staatsschatzes sei, richtig dagegen, dass dieses Holz auf Grund des § 5 des Liquidationsvertrages der Gesellschaft durch ein Organ der Direktion der Staatsforsten zur Verfügung gestellt worden sei. Menge und Art dieses Holzes wurde protokollarisch festgestellt. Die Ausfuhr, die Verladung und der Einschnitt dieses Holzes sei auf Grund des § 6 durch ein Organ des Landwirtschaftsministeriums ausgeführt worden.

Kosmos-Terminkalender 1930, Verlag „Kosmos", Poznań, Zwierzyniecka 6, Preis 4.80 zł. Der zum ersten Male erschienene Terminkalender füllt eine Lücke aus, die bisher sehr schmerzlich von allen deutschen Gewerbetreibenden in Polen empfunden wurde. Es gibt viele deutsche Kontorkalender, die über reichsdeutsche Bestimmungen und Verordnungen unterrichten und eine Reihe polnischer Kalender, die die polnischen Gesetze und Bestimmungen in polnischer Sprache enthalten. Aber es gab bisher noch keinen Terminkalender, der dem der polnischen Landessprache nicht mächtigen deutschen Kaufmann und Gewerbetreibenden in übersichtlicher und genügend ausführlicher Art jene Steuer-, Versicherungs- und Gesetzesbestimmungen brachte, die zum täglichen Brot jedes Kontoristen gehören. Ein umfangreiches Kalendarium enthält alle Steuer- und Versicherungs-Termine, die den Kaufmann daran erinnern, dass eine Versäumnis des Tages ihm empfindliche Verluste an Zinsen und Strafen einträgt.

Im zweiten Teil des Kalenders ist das Wichtigste aus den Gesetzen über die Einkommen-, Umsatz-, Lokal- und Stempelsteuer und über die Erhebung des 10prozentigen Zuschlages angeführt. Ferner die Verordnung über die Versicherung der Geistesarbeiter, der Krankenkassen, der Invaliden- und Arbeitslosenversicherung, der Arbeitsvertrag mit geistigen und physischen Arbeitern und das Wechsel- und Scheckrecht. Ein Anhang enthält den Posttarif, ein Verzeichnis der Ministerien und anderer Zentralbehörden in Warschau, die Anschriften der deutschen Gesandtschaft in Warschau, der deutschen Konsulate in Polen, im Freistaat Danzig und der deutschen Sejmbüros. Ferner ein Verzeichnis der polnischen Vertretungen in Deutschland und der in Polen erscheinenden deutschen Zeitungen und Zeitschriften. Ein umfangreicher Anzeigenteil, der vornehmlich deutsche Firmen enthält, bildet eine wertvolle Ergänzung. Ohne Frage gebührt in einem deutschen Kontor in Polen diesem Kalender der Vorzug vor allen anderen Kontorkalendern, so wertvoll und inhaltsreich sie auch sein mögen; denn er enthält nichts, was für den deutschen Gewerbetreibenden in Polen nicht nützlich und wertvoll wäre.

Die Verteilung der Schwellenaufträge durch die Staatsbahnen. Im Ergebnis des Ausschreibens der Staatsbahnen auf Lieferung von 1 730 000 Schwellen wurden die Lieferungen wie folgt verteilt: ein Auftrag auf 300 000 Stück wurde fünf inländischen Holzfirmen, 230 000 Stück darüber hinaus noch galizischen Holzindustriellen im Einvernehmen mit dem Holzkartell übertragen. Das Holzkartell, das sich aus den Firmen „Przemysł Drzewny" A.-G., „Tel." A.-G., „Swierk" (Gebr. Schalit) und „Sosnodąb" G. m. b. H. (Besitzer W. Schönberg & Co., Danzig und Hermann, Berlin) zusammensetzt, erhielten einen Lieferungsauftrag von 1 200 000 Stück.

Benachteiligung der Mühlen durch den neuen Gütertarif. — Sinkende Preistendenz für Kleie infolge Rückgang des Auslandsgeschäftes. Der diesjährige Getreidebedarf der Mühlen wird nur auf 40 bis 50 Prozent der Getreidemengen geschätzt, die in der gleichen Zeit des Vorjahres gekauft worden sind, was eine Folge des immer schwieriger werdenden Mehlabsatzes ist. Infolge der um 30 Prozent erhöhten Mehltarife ist es den Mühlen nur noch möglich, im nahen Umkreis ihres Standortes ihre Erzeugnisse abzusetzen. Der neue Tarif erhöht den Frachtsatz für Mehl bei grösseren Entfernungen um 2 zł für den Doppelzentner. Die Gleichstellung der Getreide- und Mehltarife im neuen Gütertarif beginnt auch die Landwirtschaft zu beunruhigen, die inzwischen eingesehen hat, dass die Berücksichtigung dieser ihrer Forderung sich gegen sie selbst richtet. Es sind demzufolge neuerdings dem Verkehrsministerium Vorschläge betreffend die Reform der Mehl- und Getreidetarife unterbreitet werden. Eine Aenderung der neuen Frachtsätze will die Regierung jedoch erst dann in Erwägung ziehen, wenn ausreichende praktische Erfahrungen über die Auswirkungen auf Landwirtschaft und Mühlenindustrie vorliegen.

Der Absatz von Kleie verschlechtert sich, sowohl was das Inlands- als auch was das Auslandsgeschäft betrifft, zusehends. Die Preise sind demzufolge bis auf nahezu 15 zł für Roggenkleie und 17 zł je dz für Weizenkleie gesunken. Da mit Wirkung vom 1. Dezember d. Js. der Kleieausfuhrzoll wieder in Kraft tritt (5 zł je dz), der Export also wesentlich beschränkt wird, so wird mit einer weiteren Verschlechterung der Absatzlage und der Preise für diesen Artikel gerechnet.

Märkte.

Getreide. Posen, 22. November Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	38.75—40.75
Roggen	27.25—27.75
Mahlgerste	26.00—27.00
Braugerste	26.50—29.50
Hafer	23.00—25.00
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	40.50
Weizenmehl (65%)	59.00—63.00
Weizenkleie	18.00—19.00
Roggenkleie	16.00—17.00
Rübsamen	70.00—74.00
Felderbsen	38.00—42.00
Viktoriaerbsen	45.00—55.00
Folgererbsen	42.00—47.00

Fabrikkartoffeln franko Fabrik 19 Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: beständig.

Speisekartoffeln ohne Geschäft, die auf den Markt kommende Gerste entspricht meistens nicht den Normen der Braugerste.

Warschau, 21. November. Das statistische Büro der Warschauer Getreide- und Warenbörse hat für 4 Getreidesorten für die Zeit vom 11. bis 17. 11. nachstehende Durchschnittspreise für 100 kg in Złoty errechnet:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inland:				
Warschau	39.58	24.65	28.00	24.33
Krakau	41.08	26.37½	29.50	23.50
Posen	39.75	25.50	27.50	22.50
Lemberg	37.50	25.12½	—	23.25
Ausland:				
Berlin	47.40	34.35	40.92	33.08
Hamburg	40.46	33.93	28.80	26.82
Liverpool	42.90	—	—	34.34
Prag	43.30	32.60	39.20	31.00
Brünn	39.47	31.28	36.50	27.85
Wien	39.70	31.30	38.75	27.80
New York	38.98	35.60	26.34	32.39
Chicago	37.45	33.90	25.63	27.94
Buenos Aires	35.90	—	—	23.42

Warschau, 21. November. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 25.50—25.90, Weizen 40—41, Grützgerste 25—25.50, Braugerste 27—29, Hafer 24.50 bis 25.50, Raps 74—76, Weizenluxusmehl 72—75 4/0 62—66, Roggenmehl nach amtlicher Vorschrift 39 bis 40, Weizenkleie 21—22, mittlere und abfallende Sorten 17.50—18, Roggenkleie 14.75—15, Leinkuchen 44 bis 45, Rapskuchen 33.25—34.25, Felderbsen 37—42. Stimmung ruhig.

Danzig, 21. November. Weizen 23.25, Roggenkleie 11.25, Weizenkleie 13.50, Saatbohnen 19 Gulden für 100 kg.

Thorn, 21. November. Der Pommereller Getreidehändler-Verband notiert für 100 kg loko Ladestation Pommerellen: Gutsweizen 130 Pfd. 38.50 bis 39.50, Handelsweizen 128 Pfd. 37.50—38.50, Roggen 23.50—24.50, Gutsgerste 118 Pfd. 25.50—26.50, Handelsweizen 24—25, Hafer 22—23, Weizenmehl 65% 59—63, Roggenmehl 70% 38.50—39.50, Weizenkleie 18—19, Roggenkleie 16.50—17.50, Felderbsen 34—37, Peluschken 29—31, Wicke 32—33, Blaulupine 17—18, gelbe 23—24, Seradella 22—25, Senf 66—70, Fabrikkartoffeln 19—20 Gr. je Stärkeprozent. Gesamttendenz ruhig.

Die Pommereller Landwirtschaftskammer berichtet über folgende Abschlüsse franko Ladestation für 100 kg in Złoty: Am 7. 11. 7½ to Roggen, gute Ware, 123 Pfd., Lieferung sofort 21.50 zł, im Kreise Schwetz; am 8. 11. 10 to guter Roggen 128 holl., Pfd. Lieferung sofort 25.50 zł, im Kreise Gdingen.

Getreide- und Oelsaaten. Berlin, 21. November. Weizen, märk., 233—234, Roggen, märk., 167—169, Braugerste 185—201, Futter- und Industriegerste 166 bis 177, Hafer, märk., 155—163, Mais, loko Berlin, 187—188, Weizenmehl 100 kg 27.50—33.25, Roggenmehl 100 kg 23.25—26, Weizenkleie 10—10.50, Roggenkleie 8.75—9.50, Viktoriaerbsen 30—38, kleine Speiseerbsen 24—28, Futtererbsen 21—22, Peluschken 20.50 bis 22, Ackerbohnen 19—21, Wicken 23—26, blaue Lupinen 13.50—14.50, gelbe Lupinen 16.50—17.25 Rapskuchen 18.50—19, Leinkuchen 23.40—23.60, Trockenschnitzel 9—9.40, Soya-Schrot 18.60—18.80, Kartoffelflocken 14.90—15.40. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Mit Normalgewicht 755 gr vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen. Loko-Gewicht. 74.5 Kilogramm Hektoliter-Gewicht. Dezember 249—249.50; März 266—267—266.25. Roggen. Loko-Gewicht. 69 Kilogramm Hektoliter-Gewicht. Dezember 182.50 bis 183.50—183; März 202—203. Hafer. Dezember 172 und Brief. März 188.50.

Produktenbericht. Berlin, 22. November. Die Erwartungen, die an das gestern bekannt gewordene neue Agrarprogramm des Reichsernährungsministers geknüpft wurden, haben die Landwirtschaft veranlasst, heute fast kein Offertenmaterial an die Märkte zu geben, während andererseits die Mühlen und der Handel lebhafte Nachfrage bekundeten. Sowohl in Brot- als auch in Futtergetreide lauteten die Forderungen für das minimale Angebot etwa 10 Mark höher, das Geschäft entwickelte sich sehr schwer, da die Käufer zögerten, entsprechende Preise anzulegen. Die festen Ueberseemeldungen wirkten gleichfalls stimulierend, obwohl die Nachfrage für Auslandsweizen bisher keineswegs dringlich war. Am Lieferungsmarkt kamen die Eröffnungsnotierungen nur sehr schwer zustande, da der Nachfrage kein entsprechendes Angebot gegenüberstand. Roggen setzte 10—12 Mark, Dezemberweizen 12½ Mark höher ein, während Märzweizen nur um 4¼ Mark anziehen konnte. Die ersten Notierungen wurden jedoch bald nach Festsetzung wieder Brief genannt. Für Mehl sind Forderungen wesentlich erhöht. Für Futtergetreide hält der Konsum angesichts der stark erhöhten Preise mit Anschaffungen zurück.

Vieh und Fleisch. Posen, 22. November. Auftrieb: 35 Rinder, darunter 1 Ochse, 8 Bullen, 26 Kühe, 304 Schweine, 81 Kälber, zusammen 420 Tiere. Wegen zu geringen Auftriebes wurden keine Notierungen durchgeführt.

Eier. Berlin, 21. November. Bericht der amtl. Notierungskommission für den Eiergrosshandel. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische gestempelte) Sonderklasse über 65 gr 21, Klasse A 60 gr 20, Klasse B 53 gr 18.5, Klasse C 48 gr 15.5 Pfg.; frische Eier Sonderklasse über 65 gr 19—19.5, Klasse A 60 gr 17.5, Klasse B 16, Klasse C 14 Pfg.; aussortierte, kleine, Schmutzeier 11.5 Pfg. Auslandseier. Estländer leichtere 16 Pfg.; Litauer a) grosse 15, b) normale 13 Pfg.; Russen a) grosse 13¾—14½, b) normale 13¼—13½ Pfg.; Polen a) grössere 12.5, b) normale 12 Pfg.; abweichende 12—13 Pfg.; kleine, mittel Schmutzeier 10.5—11.5 Pfg. In- und ausländische Kühlhauseier. Extra grosse 15 bis 16, grosse 14—14.5, normale 12—12.5, kleine 10 bis 10.5, Chinesen und ähnliche 11—14 Pfg. Kalkeier. Normale 10.5 Pfg. Witterung: Schön. Tendenz: Behauptet.

Butter. Berlin, 21. November. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission. Die Preise vom 21. November ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers) per Zentner 1. Qualität 182, 2. Qualität 165, abfallende Qualität 149. (Butterpreise vom 19. November: Dieselben.) Tendenz: Ruhig.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	22. 11.	21. 11.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.50B	49.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	87.25G	88.25B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	41.00G	41.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	20.00+	20.00B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obl. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Se. (5 Dollar)	—	64.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert

Industrieaktien.

	22. 11.	21. 11.		22. 11.	21. 11.
Bank Polski	167.0+	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	90.00B	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar.	78.50+	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	35.00G	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

= Nachfrage B. = Angebot. = + Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 21. November. Zürich 57.80, London 43.50, New York 11.25, Prag 377.50, Mailand 214, Budapest (Noten) 63.90—64.10, Wien 79.54—79.82.

Danziger Börse.

Danzig, 21. November. Warschau 57.46—57.61, der Złoty 57.49—57.64, London 25.00¾—25.00¼.

Im Privathandel wird gezahlt: New York 5.1275, Dollar gegen Złoty 8.90, 100 Gulden 173.55 Złoty.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 21. November. Die hier nun schon mehr als 2 Wochen anhaltende schwache Veranlagung der Börse macht eher noch weitere Fortschritte. Das Gros der Papiere kann sogar zu niedrigeren Kursen sehr schwer untergebracht werden. Selbst Favoriten leiden unter chronischem Nachfragemangel. Die Tendenz ist daher zum grössten Teil fallend. Bank Polski verlor heute weitere 75 Gr., Bank Związku blieb unverändert. Eine Ausnahme bildete die selten notierte chemische Aktie Strem mit einem Kurse 2 zł über Parität. Sonst lag nur noch Warschauer Kohlen-Gesellschaft wegen verschiedener Gerüchte 50 Gr. höher. Von Metallaktien verloren Lilpop und Starachowieckie 50 Gr., Ostrowieckie blieb behauptet. Lebensmittelaktie Haberbusch büsste einen Złoty ein. An allen anderen Märkten wurde auch nicht der geringste Umsatz getätigt.

Am Markt für festverzinsliche Werte bildeten wieder beide Prämienanleihen das Hauptinteresse. Die Dolarówka verlor zu stark herauskommendem Material 50 Gr., die Investierungsanleihe gewann 25 Gr. Sonst gelangte nur noch die 5prozentige Konvertierungsanleihe unverändert zur Notiz. Pfandbriefe der Staatsbanken unverändert. Am Markt für private Pfandbriefe herrscht Geschäftsstille.

Der Devisenmarkt hatte sich gegen gestern nur insofern geändert, dass die Umsätze wiederum einen Rückgang erfahren haben. Der Dollar war auch nur hier und da gefragt, konnte aber seinen gestrigen Verlust von ¼ Gr. wieder einholen. Die Gesamttendenz war uneinheitlich, gegen gestern unverändert war nur Devise New York. Höher lagen Brüssel, Amsterdam, Prag, Zürich und Wien, dagegen verloren London, Paris und Rom bis zu 1½ Gr.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89½, Goldrubel 4.65¼, Czerwoniec 1.55 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 891.75.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.79, Budapest 155.90, Bukarest 5.32½, Oslo 238.77, Helsingfors 22.41, Madrid 123.85, Kopenhagen 238.77, Riga 171.70, Stockholm 239.60, Danzig 173.78, Berlin 213.19, Montreal 8.79, Sofia 6.45.

Fest verzinsliche Werte.

	21.11.	20.11
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	65.50	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	50.00	50.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	80.25
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	119.50	119.25
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	21.11.	20. 11.		21.11	20.11.
Bank Polski	167.25	168.00	Węgiel	73.50	73.00
Bank Dyskont.	—	127.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	119.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	12.50
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	35.00	33.50
Puls	—	—	Modrzejów	—	18.75
Spies	—	—	Norblin	—	83.00
Strem	14.50	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	70.00	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	22.00	22.50	Roha	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	101.00	102.00
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	41.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: fallend.

Amtliche Devisenkurse.

	21.11 Geld	21.11. Brief	20 11 Geld	20. 11. Brief
Amsterdam	358.80	360.70	358.78	360.58
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	124.38	125.00	124.36	124.98
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.36	43.57	43.37	43.59
New York	8.8775	8.9175	8.8775	8.9175
Paris	35.01	35.19	35.02	35.20
Prag	26.37	26.49	26.36	26.49
Rom	46.55	46.79	46.57	46.80
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Wien	125.09	125.71	125.05	125.67
Zürich	172.57	173.43	172.54	173.40

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. November. Schon im heutigen Vormittagsverkehr hatte man den Eindruck, dass die Festigkeit der gestrigen New Yorker Börse und die weitere Verflüssigung des Geldmarktes drüben am hiesigen Platze keinen Einfluss auf die Tendenz ausüben werde. Der offizielle Börsenbeginn bestätigte dies. Man war aber nicht einmal so sehr darüber enttäuscht, dass der New Yorker Diskontsatz gestern unverändert blieb, zumal diese Tatsache durch den weiteren scharfen Rückgang der Börsenkredite etwas ausgeglichen wurde, sondern in erster Linie wirkten sich alte und neue Insolvenzen im in- und ausländischen Bankgewerbe aus und man befürchtete mit Recht noch weitere Exekutionen für schwach gewordene Firmen. Bei ruhigem Geschäft kam zunächst nur wenig Ware heraus, die aber bei der äusserst geringen Unternehmungslust der Börse ebenfalls nur zu 1—2 Prozent gedrückten Kursen Aufnahme finden konnte. Einige Werte verloren etwas mehr, so Svenska 3½ Mark, Schubert und Salzer 3½ Prozent, A.-G. für Verkehr 3¼ Prozent, Leonhard Tietz, Julius Berger, Elektrische Lieferungen usw. je 2½ Prozent und R. W. E., bei denen anscheinend der starke Kapitalbedarf (man spricht von einer neuen Kapitalserhöhung um ca. 60 Millionen) verstimmte, 3¼ Prozent. Als Ausnahme sind Chade-Aktien zu nennen, die auf höhere Dividendenerwartungen 5¼ Mark gewannen. Aber im Verlaufe konnten sie ihren Anfangsgewinn ebenfalls nicht behaupten, sondern verloren im Einklang mit der Allgemeintendenz 3½ Mark. Auch die anfangs relativ gut gehaltenen Montanwerte bröckelten im Kurse ab. Besonders schwach lagen reine Kohlenwerte, wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Meldungen über Förder- und Absatzrückgang im Ruhrkohlenbergbau. Reichsbank gingen um ca. 3 Prozent zurück, Bemberg um 4 Prozent. Besonders starkes Angebot war später am Siemensmarkt zu beobachten an dem der Kurs 5½ Prozent einbüsste. Polyphon verloren 6 Prozent, Salz-Detfurt 4 Prozent, R. W. E. weitere 3 Prozent usw. Angeblich handelte es sich bei diesen Abgaben um Exekutionsverkäufe, besonders für die Voigtländische Kreditbank in Plauen, deren Zahlungseinstellung im Laufe des heutigen Vormittags bekannt wurde. Anleihen ruhig, aber nachgebend. Ausländer uneinheitlich. Mexikaner fester, Bosnier schwächer. Lissaboner Stadtanleihe abbröckelnd. Pfandbriefmarkt ruhig. Liquidationspfandbriefe und Anteile bis ¾ Prozent fester. Devisen unverändert. Trotz der international fortschreitenden Gelderleichterung blieben hier die Geldsätze unverändert hoch, man rechnet aber trotzdem damit, dass der Reportgeldsatz zu dieser Liquidation eine Ermässigung erfahren wird.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	22. 11.	21. 11.		22. 11.	21. 11.
Dt. R.-Bahn	86.12	86.25	Goldschmidt	65.25	65.25
A.G.f.Verkehr	119.75	123.25	Hbg. Elk.-Wk.	129.00	128.12
Hamb. Amer.	102.75	104.12	Harpen. Bgw.	130.00	131.00
Hb. Südam.	—	162.25	Hoesch	—	116.75
Hansa	—	—	Holzmann	85.75	87.25
Nordd. Lloyd	—	101.25	Ilse Bgbau.	—	213.00
Al.Dt.Kr.Anst.	116.75	116.50	Kali. Asch.	—	199.00
Barmer Bank	119.00	119.00	Klöcknerw.	95.00	96.00
Berl.Hls.-Ges.	180.00	181.00	Köln-Neuess.	113.00	115.00
Com.u.Pr.-Bk.	154.00	156.00	Löwe, Ludw.	164.00	167.00
Darmst. Bank	235.50	237.75	Mannesmann	94.87	97.00
Deutsch.Bank	150.50	151.62	Mansf. Bergb.	106.00	107.00
Disc.-Ges.	150.50	151.62	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	147.50	149.00	Nat. Auto-Fb.	19.00	19.87
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	70.00	70.00
Schulth. Patz.	274.00	275.50	Oschl. Koksw	96.62	98.50
A. E. G.	159.50	161.50	Orenst. u. Kop.	71.50	74.50
Bergmann	202.75	203.00	Ostwerke	217.00	218.50
Berl. Msch.-F.	57.50	—	Phönix Bgbau	100.00	102.00
Buderus	—	64.00	Rh.Braunkoh.	—	—
Cop. Hisp. Am.	331.50	328.50	Rh. Elek.-W.	143.50	146.00
Charl. Wasser	93.00	94.25	Rh. Stahlwk.	102.75	103.00
Conti Caoutch.	142.62	143.25	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	40.87	42.25	Rütgerswerke	72.00	73.75
Dessauer Gas	160.25	163.50	Salzdetfurth	314.00	320.00
Dt.Erdöl-Ges.	95.50	98.25	Schl. Elek.-W.	156.25	157.50
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	183.50	187.37
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	291.50	297.75
El. Lief.-Ges.	160.50	162.50	Tietz, Leonh.	156.00	—
El. Licht u.Kr.	168.87	170.00	Transradio	—	128.50
Essen. Steink.	127.00	—	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	176.50	180.00	Ver. Stahlw.	101.75	103.25
Felten u.Guill.	116.12	117.75	Westeregeln	—	206.50
Gelsenk.Bgw	121.62	124.25	Zellst. Waldh.	188.12	194.00
Ges. f. el. Unt.	164.00	168.00	Otavi	55.00	55.62

	22. 11.	21. 11.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.10	50.10
„ „ 60-90 000	50.10	50.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.50	8.70

Industrieaktien.

	22. 11.	21. 11.		22. 11.	21. 11.
Accumulator.	117.50	—	Laurahütte	56.00	58.25
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	138.00	140.75	Motor. Deutz	—	65.00
Bemberg	200.00	202.50	Nordd. Wolle.	103.75	—
Berger, Tiefb.	296.50	303.00	Pöge, Eltr.-W.	—	22.00
Dt. Kabelwk.	56.50	56.12	Riedel	—	—
Dt Wolle	12.62	12.62	Sachsenwerke	—	96.00
Dt. Eisenhd.	67.50	68.00	Sarotti	—	—
Feldmühle	161.00	162.50	Schl.Bgb.u.Zk	84.00	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	16.50	16.50
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	219.50	223.75
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	113.00
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	22.11. Geld	22.11. Brief	21.11. Geld	21. 11. Brief
Buenos Aires	1.722	1.726	1.722	1.726
Bukarest	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—
Japan	—	—	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.363	20.403	20.365	20.405
New York	4.1770	4.1850	4.1775	4.1845
Rio de Janeiro	—	—	—	—
Uruguay	—	—	—	—
Amsterdam	168.47	168.81	168.49	168.83
Athen	—	—	—	—
Brüssel	58.40	58.52	58.41	58.53
Danzig	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
Italien	21.865	21.905	21.87	21.91
Jugoslavien	—	—	—	—
Kopenhagen	111.86	112.08	111.89	112.11
Lissabon	—	—	—	—
Oslo	111.86	112.08	111.86	112.08
Paris	—	—	16.445	16.485
Prag	—	—	—	—
Schweiz	—	—	—	—
Sofia	—	—	—	—
Spanien	—	—	—	—
Stockholm	112.21	112.43	112.26	112.48
Stalin	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Kairo	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Reykjawik 100 Kronen	92.18	92.36	92.18	92.36
Riga	—	—	—	

Ostdevisen wurden in Berlin am 21. 11. von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert: Auszahlungen: Warschau 46.775 Geld, 46.975 Brief, Kattowitz 46.80 Geld, 47 Brief, Posen 46.825 Geld, 47.025 Brief, Kowno 41.735 Geld, 41.915 Brief. — Notennotierungen: Grosse polnische Noten 46.70 Geld, 47.10 Brief, kleine polnische Noten 46.70 Geld, 47.10 Brief. Lit 41.505 Geld, 41.845 Brief.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kirchenkollekte zum Besten des Diakonissen-Mutterhauses.

Kreuzkirche. Sonntag (Totensonntag), 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. D. Greulich. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. 15 Uhr: Andacht in der Kapelle des Schillings-Friedhofes.

St. Petrikirche (Evang. Unitätsgemeinde). Sonntag (Totenfest), 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl. Haenisch. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag (Totensonntag), 10 Uhr: Festgottesdienst. D. Staemmler. 11¼ Uhr: Beichte und Abendmahl. Derselbe. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. 2½ Uhr: Andacht auf dem alten St. Pauli-Friedhof, 3¼ Uhr: Andacht auf dem neuen St. Pauli-Friedhof, 6 Uhr: liturg. Gottesdienst. Hammer. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 5 Uhr: Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Frauenhilfe von St. Pauli im Sitzungszimmer. Amtswoche: Hammer.

St. Lukaskirche. Sonntag (Totensonntag), 8 Uhr: Beichte und Abendmahl. Hammer.

Morasko. Sonntag (Totensonntag), 10 Uhr: Festgottesdienst, danach Beichte und Abendmahl. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10½ Uhr: Gottesdienst. Rhode. Danach Abendmahlsfeier. Andacht auf dem Friedhofe um 2 Uhr nachmittags. Adventsandacht statt Mittwoch Donnerstag 6¼ Uhr.

St. Matthäikirche. Totensonntag, 9 Uhr: Gottesdienst. Hildt. 10½ Uhr: Beichte und Abendmahl. Derselbe. Nachm. 3½ Uhr: Feier auf dem Friedhofe. Brummack. 8 Uhr: Liturgische Abendfeier des Kirchenchors. Derselbe. 9 Uhr: Beichte und Abendmahl. Derselbe. Montag, 5 Uhr: Vorstandsberatung der Frauenhilfe. Dienstag, 5 Uhr: Bibelstunde. 8 Uhr: Kirchenchor. Freitag, 8 Uhr: Wochengottesdienst.

Sassenheim. Totensonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Brummack. 11½ Uhr: Beichte und Abendmahl. Derselbe. Donnerstag, 7 Uhr: Adventsandacht in der Kirche. Derselbe.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8 Uhr: Wochenschluß. Sarowy. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Evang.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. 11½ in Birnbaum: Predigtgottesdienst mit Abendmahl. Dr. Hoffmann. 5 Uhr in Milostowo: Predigtgottesdienst mit Abendmahl. Derselbe. 10 Uhr in Kammthal: Lesegottesdienst. — Dienstag: Konfirmandenunterricht fällt aus. — Mittwoch, 3 Uhr: Kirchl. Religionsunterricht für die älteren Kinder. 4 Uhr: Kirchl. Religionsunterricht für die jüngeren Kinder. 8¼ Uhr: Kirchenchor (Hauptprobe). — Donnerstag, 3½ Uhr: Frauenverein.

Schwersenz: Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier. Bierschenk.

Kostschin. Sonntag, 3 Uhr: Gottesdienst. Bierschenk.

Evang. Verein junger Männer. Totensonntag keine Versammlung. Montag, 8 Uhr: Posaunenchor. Mittwoch, 7½ Uhr: Singstunde, 8½ Uhr: Bibelbesprechung. Donnerstag, 8 Uhr: Posaunenchor. Sonnabend, 7 Uhr: Turnen.

Evangelischer Jungmädchenverein. Sonntag, 4½ Uhr: Sonntagsverein. Für alle Gruppen Bibelstunde am Montag und Dienstag, 8 Uhr: — Mittwoch 7½ Uhr: Singen, 8½ Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde für Mütter. — Freitag, 8 Uhr: Turnstunde. — Sonnabend: Jungschar.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½ Uhr: Jugendbundstunde E. G. 7 Uhr: Evangelisation. Freitag, abends 7 Uhr: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptistengemeinde, Przemysłowa 12. Sonntag, 10 Uhr: Predigt. Strzelec. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: poln. Predigt. Strzelec. 4½ Uhr: Predigt. Strzelec. 6 Uhr: Jugendverein. — Mittwoch, 8 Uhr: poln. Gottesdienst. — Donnerstag, 8 Uhr: Gebetsandacht.

⚔ **Einen mißglückten Einbruch** unternahmen unbekannte Täter nachts in das Zigarrengeschäft Scheibig, St. Martinstraße 56; sie wurden verscheucht und ließen Diebeswerkzeug zurück.

⚔ **Rundfunkprogramm** für Sonnabend, 23. November. 7.15—7.30: Morgengymnastik. 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten. 14.15—14.30: Land. Mitteilungen der Pat., Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.45—17.05: Englisch (Oberstufe). 17.05—17.25: Journalistenvortrag. 17.25—17.45: Pfadfinderplauderei. 17.45—18.45: Hörspiel für Kinder. 18.45—19.05: Beiprogramm. 19.05—19.30: Vortrag: „Die griechischen Lyriker". 19.30—20: Musikalisches Zwischenspiel. 20—20.15: Berichterstatterplauderei. 20.15—20.30: Aus der Welt der Frauen. 20.30—22: Abendkonzert; in den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat., Sportbericht. 22.15—22.45: Bildfunk. 22.45—24: Radiokabarett. 24—2: Nachtkonzert der Philips.

⚔ **Programm des Deutschlandsenders** für Sonnabend, 23. November. Königswusterhausen. 12: Künstlerische Darbietungen für die Schule „Zum Totenfest". 14: Schallplattenkonzert. 14.30: Kinderbelustigungen. 15: Vortrag: „Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht". 15.45: Kinderstunde. 17.30: Vortrag: „Die Reichsbahn unter dem Young-Plan". 18: Vortrag: „Die Künstler als Arbeiter". 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Vortrag: „Unsere europäischen Nachbarn". 19.20: „Politische Weisheit, die uns not tut". 20.10: Von München: „Allerhand", anschl. Abendmeldungen, darauf bis 00.30: Tanzmusik.

Wettervoraussage für Sonnabend, 23 November.

= **Berlin**, 22. November. **Für das mittlere Norddeutschland: Weiterhin beständiges Wetter, aber verstärkte Nebelbildung, Tagestemperaturen etwas niedriger. — Für das übrige Deutschland: Allgemein Fortbestand der trockenen Witterung, in vielen Gegenden neblig, nur im Nordwesten heiter.**

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Ostrowo**, 19. November. In der Nacht zum Donnerstag wurde in dem Dorf Sacharzew bei Ostrowo auf den Verwalter der Ziegelei des Herrn Morek-Kempen, Felix Nowicki, ein frecher Raubüberfall ausgeführt. N. schlief bereits, als er plötzlich durch hastiges Klopfen am Fenster und durch eine Männerstimme geweckt wurde, die ihm zurief: „Stehen Sie sofort auf! Diebe haben die Pferde aus dem Stalle gestohlen." N., der das ganze Gebäude allein bewohnt, zog sich hastig an, steckte einen geladenen Revolver in die Tasche und schloß die Tür auf. In dem Augenblick, als er aus dem Flur heraustreten wollte, stellte sich eine unbekannte Mannsperson vor ihn hin, hielt ihm einen geladenen Revolver auf die Brust und forderte ihn zur Herausgabe des Geldes auf. In dem gleichen Augenblick standen noch zwei weitere Banditen an seiner Seite. Während der eine mit vorgehaltenem Revolver N. durch eine Taschenlampe blendete, begann der zweite seine Taschen zu durchsuchen und nahm ihm den Revolver und die Geldtasche mit 700 zł ab. Inzwischen hatte der dritte Bandit die Wohnung und die Büroräume durchstöbert, ohne jedoch irgendetwas Mitnehmenswertes zu finden. Nachdem N. vollkommen ausgeraubt worden war, schlossen ihn die Banditen im Hausflur ein und entkamen unerkannt. Es dauerte längere Zeit, bis N. sich aus seiner Lage befreit hatte und eine in der Nähe wohnende Arbeiterfamilie von dem Ueberfall benachrichtigen konnte. Die Verfolgung der Bande, die inzwischen einen bedeutenden Vorsprung gewonnen hatte, erwies sich als erfolglos. Allem Anschein nach handelt es sich um dieselbe Bande, die in letzter Zeit die ganze Umgegend durch Einbrüche unsicher machte und die Bewohner in ständigem Schrecken hielt. Zu den Personalien der Raubgesellen kann folgendes angegeben werden: Alter etwa 26—28 Jahre. Zwei von ihnen hatten schwarze Wintermäntel und dunkle Mützen. Der eine, etwa 1,70 Meter groß, trug grüne Sportstrümpfe und war glatt rasiert. Der Zweite war groß, schlank und hatte einen schwarzen Bartanflug. Der Dritte, ein breitschultriger untersetzter Mann, trug einen hellen Ueberzieher.

□ **Punitz**, 20. November. Am Donnerstag, 28. November, findet hier ein allgemeiner Jahrmarkt statt. Der Auftrieb von Schweinen ist verboten.

* **Raschkow**, 20. November. Am Mittwoch, dem 13. d. Mts., wurde die Gemeindejagd in Nimojewice zum dritten Male in diesem Jahre verpachtet. Das Höchstgebot mit 36 Zentner Roggen gab der frühere Jagdpächter Robert Kiontke ab, dem auch der Zuschlag erteilt wurde. Zu bemerken ist, daß die beiden ersten Verpachtungen wegen Nichtinnehaltung der Vorschriften vom Jagdvorsteher abgewiesen werden mußten. — In der hiesigen Krankenkasse, als Filiale von Adelnau, sind bei der letzten Revision größere Fehlbeträge festgestellt worden. Aus dem Grunde wurde der bisherige Leiter, Schuhmachermeister Witkowski, seines Amtes enthoben. Die Bücher wurden beschlagnahmt. — In der Nacht zum 16. d. Mts. sind der Kleinbesitzerwitwe Otoka aus Mosczanka durch Einbruch drei Gänse im Werte von 50 Złoty gestohlen worden. Die Spur der Diebe führt den großen Drainagegraben entlang nach Raschkow.

* **Rawitsch**, 18. November. Am Sonnabend schied ein verdienstvolles Mitglied des Lehrkörpers der hiesigen Privatschule aus dem Amte. Dr. Schneider, der sich seinerzeit willig in die durch den politischen Umsturz geschlagenen Lücken deutscher Lehrerreihen stellte, legte an diesem Tage seines vorgeschrittenen Alters wegen sein Lehramt nieder, das er trotz der hohen Jahre in aufopferungsvoller Hingabe und Treue versah. Seine stets gleichbleibende Ruhe, sein trockener Humor und nicht zuletzt sein stets freundliches Wesen machten ihn sowohl im Lehrkörper der Schule wie auch außerhalb desselben zu einem gern gesehenen Kollegen, Freund und „alten Herrn". Am Sonnabend wurde ihm von der Schulleitung und dem Vorsitzenden des Schulvereins eine schlichte, aber würdige Feier bereitet, an die sich am Abend desselben Tages ein fröhliches Beisammensein im Lehrerverein anschloß.

S. **Ritschenwalde**, 19. November. Beim Landwirt Hoffmann in der Czarnikauer Straße fielen Einbrechern zwei fette Stopfgänse in die Hände, die am folgenden Tage geschlachtet werden sollten. Eine magere Gans wurde zurückgelassen.

S. **Rogasen**, 19. November. Am Freitag feierte der von der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft veranstaltete, von 24 Teilnehmern besuchte Kochkursus sein Schlußfest. Die Ausstellung, in der viele Handarbeiten, wovon schöne und praktische Tischdecken und Strick- sowie Häkelkleider besonders zu erwähnen sind, das verschiedenste Gebäck, Salate usw. gezeigt wurden, bewies den Fleiß der Kursistinnen und die Verdienste der Leiterin, Fräulein Gertrud Lange. Die „praktische Prüfung" fand bei einer Kaffeetafel statt, bei der etwa 140 Verwandte und Freunde der Kursusteilnehmerinnen die vielen Kuchensorten einer eingehenden Prüfung unterzogen, von der sie sehr befriedigt waren. Eine Teilnehmerin schilderte die Erlebnisse im Kursus in humorvollen Versen, eine andere trat als „guter Hausgeist der Kochschule" auf und versprach, den dauernden Aufenthalt bei derjenigen Teilnehmerin zu nehmen, die als erste in die Ehe treten würde. Die Abendveranstaltung im Zentralhotel war von etwa 500 Personen besucht und brachte neben einem kleinen Lustspiel eine Reihe alter Volkstänze und Volkslieder, woran sich der Tanz schloß.

* **Strelno**, 20. November. Scharlach herrscht in der Stadt und der Umgegend seit einiger Zeit. In der Stadt selbst sind täglich ein bis zwei Erkrankungsfälle zu verzeichnen. Zwecks Bekämpfung dieser und anderer ansteckender Krankheiten hat der Kreisarzt Dr. Truszczyński die zwangsweise Anmeldung der Krankheiten angeordnet. Die Anmeldepflicht ruht auf den Eltern oder Vormündern der Kinder und wird deren Unterlassung streng bestraft. Gleichzeitig wurde auch eine Schutzimpfung zur Bekämpfung der Scharlachepidemie eingeführt. Die Impfung findet an jedem Dienstag und Freitag in der Zeit von 11 bis 12 Uhr mittags durch den Kreisarzt statt.

* **Wollstein**, 19. November. Der Männergesangverein „Concordia" veranstaltete unter Mitwirkung des Cellosolisten G. Zeidler-Posen und der örtlichen Orchestervereinigung ein Konzert. Die Veranstaltung wies einen guten Besuch auf und nahm einen befriedigenden Verlauf; der veranstaltende Verein erntete für seine Darbietungen freudigen Beifall. — Am Freitag geriet ein sechsjähriger Knabe in der Posener Straße unter die Pferde eines Gespanns. Nur dem herzhaften Zugreifen einiger Männer gelang es, das Gefährt auf der Stelle zum Halten zu bringen, so daß das Kind mit geringen Abschürfungen und dem Schrecken davonkam.

* **Wongrowitz**, 20. November. Selbstmord durch Erschießen verübte der Kassierer des Salzbergwerks in Wapno Władysław Kuklinski, der nervenkrank war.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz**, 18. November. Ein schweres Verkehrsunglück ereignete sich am Sonnabend gegen 8 Uhr abends auf dem Wege zwischen Gruta und Slup, Kreis Graudenz. Ein Lastauto der Graudenzer Firma Zachadowski, dem ein Gefährt eines Landwirts aus Slup sowie ein Reiter entgegenkamen, wollte angeblich dem die unvorschriftsmäßige Straßenseite benutzenden Reiter ausweichen, als in diesem Augenblick die Pferde des Landwirts scheuten. Die Deichsel des Fuhrwerks prallte mit großer Kraft gegen den Kühler des Autos und tötete auf der Stelle den neben dem Chauffeur sitzenden 14jährigen Laufburschen Pawlowski. Der Chauffeur Grzymiński und der auf dem Wagen sitzende landwirtschaftliche Beamte Kopke erlitten schwere Verletzungen und mußten in das Graudenzer Krankenhaus gebracht werden. Auch ein Pferd wurde getötet.

pz. **Schwetz**, 18. November. Der Altsitzer Gustav Adolf Wehmut und seine Ehefrau Emilie Ernestine, geb. Grötzinger, in Jungen feierten am 9. d. Mts. ihre Goldene Hochzeit. Der Ortspfarrer, Superintendent Morgenroth, segnete nach einer Ansprache über Psalm 126, 3 das Jubelpaar ein, verlas das Glückwunschschreiben des Evangelischen Konsistoriums und überreichte das Ehrendiplom und als Geschenk der Kirchengemeinde ein neues Gesangbuch. — Unter großer Beteiligung wurde das 25jährige Bestehen der Filialkirche in Dulzig am 10. November festlich begangen. Zu Dulzig gehören sechs Ortschaften mit 249, früher 639 Seelen, die 8 bis 15 Kilometer entfernt von der Hauptkirche wohnen. Wegen dieser großen Entfernung wurde schon 1894 bei Erbauung der Hauptkirche an eine Filialkirche in Dulzig gedacht. Es gelang in zehn Jahren, unter der Führung des rührigen Superintendenten Karmann, während dessen Tätigkeit acht neue Kirchspiele in der Diözese Schwetz gegründet wurden, den nötigen Baufonds zu sammeln, an dem sich der Gustav-Adolf-Verein sehr stark beteiligte. Die kleine Kirche mit ihren 250 Sitzplätzen ist jetzt der einzige feste Sammelpunkt der zerstreut wohnenden Evangelischen, die sie zur Feier des Tages hatten neu ausmalen lassen. Die Predigt im Festgottesdienst hielt Pfarrer Dieball aus Graudenz, der vor 25 Jahren in der Gemeinde Schwetz mit ihren vielen Außenorten tätig war. Der Ortspfarrer, Superintendent Morgenroth, gab den geschichtlichen Festbericht mit einem dankbaren Rückblick auf das vergangene Vierteljahrhundert. Der evangelische Kirchenchor Schwetz trug mit mehreren Motetten zur Verschönerung des Gottesdienstes bei.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 21. November. Ein Mann namens Karl Ruzycki litt an Gelenkentzündung am rechten Knie. Er begab sich in die Heilanstalt „Omega" in Warschau, wo ihm erklärt wurde, daß beide Beine krank zu sein scheinen, und daß er sechs Wochen lang im Gipsverband werde liegen müssen. Ruzycki erklärte sich damit einverstanden und blieb im Krankenhause. Die Gipsverbände wurden angelegt, und als er nach sechs Wochen wieder entlassen werden sollte, konnte er — überhaupt nicht mehr gehen. Andere Aerzte, an die er sich wandte, stellten fest, daß die Gelenke beider Beine durch den Gipsverband so stark angegriffen worden seien, daß er nicht mehr werde gehen können. Daraufhin reichte Ruzycki eine Klage gegen die „Omega"-Aerzte ein und fordert eine Entschädigung von 108 000 Złoty, d. h. eine Summe, die seinem Einkommen in 10 Jahren entspricht. — Hier wurde dem Rechtsanwalt Mikolaj Korenfeld während einer Fahrt in der Straßenbahn die Manteltasche von unbekannten Dieben aufgeschnitten und die Brieftasche mit 400 Złoty und verschiedenen Dokumenten gestohlen. Als der Bestohlene nach Hause kam, erhielt er bald darauf ein Päckchen, in dem er seine Brieftasche mit den Dokumenten vorfand. Nur das Geld fehlte. Auf einem Zettel, den der Rechtsanwalt unter den Papieren vorfand, waren folgende Worte im Jargon geschrieben: „Die Papiere geben wir zurück, doch sind wir arm und müssen das Geld behalten." Der Bestohlene war in Warschau als großer Wohltäter bekannt, der in seinem Leben sehr viel für Zuchthäusler und minderjährige Verbrecher getan hat.

* **Wilna**, 20. November. Eine schreckliche Bluttat wurde in der Nacht zum Sonntag in der Wohnung des Leiters der Monopol-Großhandelsstelle in Molodeczno, Pawlowski, verübt. In diese Wohnung war ein Mann namens Zygmunt Laskowski eingedrungen und hatte durch drei Revolverschüsse den Wohnungsinhaber schwer verletzt und versucht, die Kasse zu rauben, was ihm aber nicht gelang. Laskowski verübte darauf Selbstmord. Pawlowski wurde in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 20. November. Der Tischlergeselle Franciszek Konieczny aus Janikowo, der soeben erst seine Lehrzeit beendet hatte, verübte in der Nähe von Wierzonka zwei Raubüberfälle. Einmal überfiel er am 24. Juni d. Js. die Bronislawa Sobczak, betäubte sie durch Schläge mit einem Gummischlauch und raubte ihr den Mantel und ein Paket mit Waren, dann überfiel er den Milchkutscher Michal Piechowiak, nahm ihm unter Bedrohung mit dem Revolver die Kasse ab und verletzte ihr am Munde schwer. Das Gericht verurteilte ihn zu 2 Jahren 4 Monaten Gefängnis. — Der Postbeamte Sylwester Gąsiorek wurde dabei ertappt, als er Briefe öffnete. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

* **Lemberg**, 20. November. Wie bereits gemeldet, hatte sich seit einigen Tagen die Kabarett-Tänzerin Rekszyńska, die ihren zweiten Ehemann, den Versicherungsbeamten Rekszyński, im Schlaf ermordet hat, vor dem Lemberger Schwurgericht zu verantworten. Die Geschworenen haben die Schuldfrage einer Tötung im Affekt bejaht, und das Gericht sprach die Angeklagte frei.

* **Wilna**, 21. November. Im hiesigen Bezirksgericht fand eine interessante Verhandlung statt. Zu verantworten hatte sich der 25jährige Kuricki, der angeklagt war, sich an der 20jährigen Krawiec schwer vergangen zu haben. Es wurde dem Angeklagten freigestellt, eine Zuchthausstrafe zu verbüßen oder die Ueberfallene zu heiraten. Kuricki zog die Heirat vor. Es wurde auch ein Rabbiner geholt, der die Trauung vornehmen sollte. Doch erklärte die Ueberfallene, daß sie nur dann in die Heirat einwillige, wenn der Angeklagte ihr 200 Dollar als Entschädigung zahle. Da der Angeklagte diese Summe nicht aufbringen konnte, wurde er zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

P. P. E. 104. 1. Unseres Erachtens haben Ihre Geschwister recht. 2. Die Wirtschaft ohne weiteres mit Beschlag belegen dürfen Sie keinesfalls; Sie könnten höchstens eine Klage auf Zuerkennung einer Entschädigung für Ihre Bemühungen anstrengen. 3. Diese Sache ist noch nicht endgültig erledigt, sondern wird erst durch die eventuelle Annahme durch die betreffenden Parlamente Gesetz. 4. Den Kindern würde ebenfalls eine Entschädigung zu zahlen sein.

E. B. 99. 1. Ob eine Klage Aussicht auf Erfolg hat, können wir ohne eingehendere Kenntnis der Sachlage Ihnen nicht sagen. 2. Das können wir nicht sagen. 3. Nur eine Klage beim Obersten Verwaltungsgericht ist der gangbare Weg.

J. F. in R. Eine Erhöhung der beiden Mieten ist nach den Bestimmungen des Mieterschutzgesetzes unzulässig.

erhielt dafür zwischen 480 000 bis 540 000 Zloty. (Preis 1600 bis 1800 Zloty für den Hektar.) Auf diese offensichtliche Bevorzugung des privaten Erwerbers machte die Oberste Kontrollkammer das Ministerium (durch Schreiben von 21. 12. 1928) aufmerksam und bat um Mitteilung der Gründe, die das Ministerium veranlaßt haben, auf die Erwerbung des betreffenden Besitztums zu verzichten, wodurch die Interessen des Staatsfiskus verletzt worden seien. Eine Antwort ist noch nicht eingegangen."

*

So nach dem „Kurjer Pozn." der Bericht der Obersten Kontrollkammer. Solche Geschäfte wie das hier beschriebene gab es bekanntlich nicht selten. Der deutsche Besitzer erhielt einen Preis weit unter dem Werte des Objektes und klagte natürlich beim deutsch-polnischen Schiedsgericht in Paris, wo bekanntlich Tausende solcher Klagen anhängig sind. Die Befriedigung der Geschädigten ist jetzt Sache Deutschlands, falls der deutsch-polnische Liquidations-Vertrag vom 31. Oktober Rechtskraft erlangt.

Deutsche Geistliche in der Sowjetukraine verhaftet.

Charkow, 21. November.

In den letzten Tagen ist in der Sowjetukraine eine Reihe deutscher Geistlicher verhaftet worden. Sie werden beschuldigt, das „Auswanderungsfieber" der deutschen Bauern künstlich erzeugt und geschürt zu haben. Unter den Verhafteten befindet sich der Aelteste der Mennonitensekte, Ediger, und der Leiter der evangelisch-lutherischen Kirche der Nordukraine, Wirth. Durch diese Maßnahmen der GPU. wird indessen das erwünschte Ziel keineswegs erreicht, da gerade die Pastoren die Bauern zu besonnenem Abwarten angehalten und vor einer nichtorganisierten und überstürzten Auswanderung gewarnt haben.

Nunmehr ist eine panikartige Flucht die Folge. Die Stimmung unter den Bauern ist verzweifelt, und die Auswanderungsbewegung nimmt jetzt einen elementaren Charakter an. Ganze Dörfer setzen sich in Bewegung. Auf den größeren Stationen und Eisenbahnknotenpunkten hat die GPU. Kontrollstellen eingerichtet. Die Auswanderer werden aus den Zügen herausgeholt und zurückgeschickt.

Der Ueberfall auf den Orientexpreß.

London, 22. November. (R.) „Times" veröffentlichen zu einem erfolgten Ueberfall auf den Orientexpreß eine Meldung aus Belgrad, die von den vorliegenden Reutermeldungen aus Belgrad und Wien insofern wesentlich abweicht, als danach die Folgen des Ueberfall nicht so katastrophal gewesen sind, wie es den Anschein hatte. Nach Darstellung des Timeskorrespondenten war der Zug mit Bomben beworfen und aus Gewehren und Revolvern heftig beschossen worden, er hat aber dennoch, wenn auch mit beschädigter Maschine, die Station Zaribrot erreichen können, wo dann festgestellt wurde, daß niemand verletzt worden ist. Der Anschlag wird einer bulgarischen Räuberbande zugeschrieben, die gestern über die jugoslawische Grenze gekommen sein soll. Der Korrespondent erinnert in diesem Zusammenhang an die jugoslawisch-bulgarischen Verhandlungen über die Inkraftsetzung der Abmachungen von Pirot, die zurzeit in Sofia stattfinden und von denen man die Wiederherstellung der Ordnung an der Grenze erhofft.

Strafantrag des Danziger Polizeipräsidenten gegen den „Ilustrowany Kurjer Codzienny".

Danzig, 22. November. (R.) Das Krakauer Blatt „Ilustr. Kurjer Codzienny" veröffentlicht in seiner Nummer vom 21. November eine aus Dirschau datierte Korrespondenz, in der behauptet wird, in Danzig bestehe eine antipolnische Spionagezentrale, die von der Danziger Polizei geduldet, ja sogar unterstützt werde. Die Korrespondenz fordert Maßnahmen der polnischen Regierung. Der Polizeipräsident von Danzig hat nunmehr gegen das Krakauer Blatt Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Die von dem Blatt gegen die Danziger Polizei erhobenen schweren Beschuldigungen entbehren, wie die „Danziger Zeitung" von unterrichteter Seite hört, jeder Grundlage.



Besuch des spanischen Innenministers in Berlin.

Der spanische Innenminister General S. Martinez Anido traf am Donnerstag in Begleitung des deutschen Botschafters in Madrid, Graf Welczek, zu einem Besuch in Berlin ein. Zum Empfang waren der preußische Innenminister Grzesinski und der spanische Botschafter in Berlin, Espinosa de los Monteros, erschienen. — Unser Bild zeigt (von links nach rechts): Minister Grzesinski, General S. Martinez Anido, Espinosa de los Monteros, Graf Welczek.

Aus der Republik Polen.

Demonstration in Lemberg

Lemberg, 21. November. (Pat.) Heute nachmittag sammelte sich vor dem Sowjetkonsulat in der ul. Nawiebaka eine Gruppe von Personen, die sich vorwiegend aus Studenten zusammensetzte, die den Kreisen der „Undo" angehörten und einzeln oder in kleinen Gruppen gekommen waren. Die Versammelten begannen das Lied „Szcze ne wmerla Ukraina" und stießen dann Rufe gegen den Sowjetterror in der Ukraine, gegen das Konsulat und dessen Tätigkeit unter der ukrainischen Jugend und Bevölkerung aus. Unter Rufen „Fort mit den Henkern der Ukraine" und „Fort mit den Korruptoren der ukrainischen Bewegung" bewarfen die Demonstranten die Fenster des Konsulats mit Steinen, wobei mehrere Fensterscheiben im Erdgeschoß eingeschlagen wurden. Der Konsul gab aus dem Feister einige Schreckschüsse ab. Die Demonstranten stoben auseinander, bevor eine Abteilung Polizei eingetroffen war.

Zugleich versuchten andere Gruppen der ukrainischen Jugend vor dem „Narodny Dom" in der ul. Rutkowskiego, vor dem Gebäude der Stauropigja und dem altruthenischen Konvikt in der ul. Kurkowa zu demonstrieren. Im „Narodny Dom" wurden mehrere Scheiben eingeschlagen.

Im Zusammenhang mit diesen Demonstrationen hat die Polizei zwei Studenten und fünf Gymnasiasten festgenommen. Alles sind Ukrainer, die zur Organisation der „Undo" gehören oder ihr nahestehen.

Gleich nach den Kundgebungen statteten der Chef der Sicherheitsabteilung im Wojewodschaftsamt, Herr Rogowski, und der Burgstarost Kloc im Sowjetkonsulat Besuche ab.

Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung der Vorfälle eingeleitet.

Verhaftungen in Gdingen.

Bürgermeister Krause nicht in Haft.

Unter dem Verdacht von Unregelmäßigkeiten sind in Gdingen eine Reihe von Festnahmen erfolgt, dabei war auch in der Presse gemeldet worden, daß Bürgermeister August Krause-Gdingen verhaftet worden wäre. Demgegenüber sendet Bürgermeister Krause der „PAT" folgende Erklärung als Berichtigung:

1. Es ist nicht wahr, daß ich verhaftet war auf Grund der mir gemachten Vorwürfe über Vergehen im Magistrat Gdingen. Dagegen ist wahr, daß ich kurze Zeit hindurch unter Polizeiaufsicht zwecks Verhörs durch den Untersuchungsrichter stand. Sofort nach meinem Verhör wurde ich entlassen, da der Untersuchungsrichter keinen Grund hatte, einen Arrestbefehl gegen mich zu erlassen.

2. Es ist nicht wahr, daß mein Verhör in irgend einem Zusammenhang steht mit der Verhaftung des Herrn Frankowski und anderer städtischer Beamten, die beschuldigt werden, Verfehlungen, die sie begangen haben nach meiner Amtszeit bzw. zur Zeit der Amtstätigkeit des jetzigen kommissarischen Vizepräsidenten der Stadt, Herrn Mieczyslaus Bilek. Dagegen wahr ist es, daß den Gegenstand meiner Vernehmung ganz abgesonderte Angelegenheiten betrafen aus der Zeit meiner Amtierung als Bürgermeister der Stadt Gdingen.

(—) August Krause, Stadtpräsident.

Das Agrarproblem.

Warschau, 22. November. Der Rat zur Besserung des Agrarsystems tritt am 4. Dezember zusammen. Nach Besprechung der diesjährigen Tätigkeit des Agrarreformministeriums wird über das Arbeitsprogramm für das nächste Jahr diskutiert werden.

Die Verfassung.

Warschau, 22. November. Der Kultusminister Czerwiński wird am 27. November in Wilna über die Verfassung sprechen. Einen weiteren Vortrag hält Minister Boerner am 1. Dezember in Kattowitz.

Marschall Pilsudski in Wilna.

Wilna, 21. November. (Pat.) Der Marschall Pilsudski ist hier in Begleitung des Obersten Gąsiorowski, des Chefs des Inspektionsamtes im Generalinspektorat der Armee, und des Obersten Wojczyński eingetroffen. Der Aufenthalt des Marschalls in Wilna wird einige Tage dauern. Am Freitag werden vom Marschall Kriegsspiele eingeleitet, die im Empfangspalais geführt werden.

Die Industriearbeit.

Warschau, 21. November. (Pat.) Heute abend hielt Ingenieur Ed. Trepka im Schloß vor geladenen Ministern und Leitern verschiedener Staatsinstitute, sowie zahlreichen Vertretern der Industriekreise, einen Diskussionsvortrag über das Thema „Elemente der modernen Industriearbeit". Nach dem Vortrage fand eine lebhafte Diskussion statt, in der folgende Herren das Wort ergriffen: Direktor Zawadzki, Andrzej Wierzbicki, Prof. Okolski, Herr Drzewiecki, Oberstleutnant Moniuszko, Inspektor Ulanowski und Herr Natanson. Zum Schluß der Diskussion sprach der Staatspräsident selbst. Er knüpfte an die in der Diskussion berührten Fragen an und forderte alle Anwesenden zu harmonischer Zusammenarbeit für den Staat und das Volk auf, in dem große Zukunftsmöglichkeiten verborgen lägen, die sich nur mit gemeinsamer Anstrengung verwirklichen ließen.

Die Aus- und Einwanderung.

Warschau, 21. November. (Pat.) Nach Angaben des Auswanderungsamtes haben im ersten Halbjahr 152 917 Auswanderer Polen verlassen. Davon sind 33 090 nach Frankreich ausgewandert, 81 949 nach Deutschland (Saisonauswanderung; die Rückkehr erfolgt Ende November oder Anfang Dezember), 2388 nach Belgien, 487 nach Dänemark, 4352 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 13 629 nach Kanada, 10 712 nach Argentinien, 3739 nach Brasilien, 483 nach Palästina, 399 nach Uruguay.

Nach Polen zurückgekehrt sind 12 442 Personen, davon 4461 aus Frankreich, 2928 aus Deutschland, 423 aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 380 aus Kanada, 915 aus Argentinien, 376 aus Palästina.

Um die Volkswohlfahrt.

Warschau, 21. November. (Pat.) Auf Betreiben des Arbeits- und Wohlfahrtsministers Prystor findet in Warschau am 24. und 25. November eine Konferenz von Vertretern der Aerztekammern, der Aerzteausschüsse und Berufsorganisationen statt. Diese Konferenz ist von der Obersten Aerztekammer einberufen und hat zum Zweck, alle Fragen, die mit der Kassenheilung und deren Vervollkommnung verbunden sind, ausführlich zu besprechen. An der Konferenz werden auch Vertreter von Versicherungsinstitutionen teilnehmen. Diese Konferenz ist die erste dieser Art seit der Entstehung der Krankenkassen in Polen. Sie wird am 24. November im Stadtverordnetensitzungssaale durch eine Ansprache des Arbeits- und Wohlfahrtsministers eröffnet.

Haftentlassung Lampels.

Breslau, 21. November.

In Sachen Lampel und Genossen hat auf den Haftentlassungsantrag der Beschuldigten der Untersuchungsrichter in Neiße dahin entschieden, daß den Angeschuldigten die Untersuchungshaft erspart werden soll, wenn sie insgesamt eine Kaution von 20 000 Mark hinterlegen. Die 6000 Mark, die auf Lampel entfallen, sind inzwischen hinterlegt worden, während die restlichen 14 000 Mark noch nicht eingezahlt wurden. Die Haftentlassung dürfte aber noch heute erfolgen.

Der Oberstaatsanwalt von Neiße weilte vorgestern in Berlin, um dem Justizminister über den Stand der Untersuchung wegen der Erschießung des „Oberland"-Angehörigen Fritz Köhler Bericht zu erstatten. Er ist gestern nachmittag wieder nach Neiße zurückgekehrt.

Inzwischen ist ein neuer wichtiger Zeuge aufgetaucht, dessen Ladung beim Untersuchungsrichter beantragt worden ist. Es handelt sich um einen Leutnant Kandt, der angeblich den erschossenen Fritz Köhler ganz genau gekannt hat. Köhler sei als eine sehr rebellische Natur verschrien gewesen. Er habe seine Mannschaft dauernd gegen die Stammkompagnie aufgewiegelt und gedroht, ihn, den Zeugen Kandt, zu erschießen. Dem Zeugen ist denn auch ein dahingehender Plan Köhlers zu Ohren gekommen, sich Waffen zu besorgen, um die Stammkompagnie zu überfallen.

Diese Angaben des neuen Zeugen, die vorläufig nur dem Verteidiger Lampels gegenüber gemacht worden sind, sollen nunmehr vor dem Untersuchungsrichter wiederholt werden.

Aus anderen Ländern.

Von einem Leoparden zerfleischt.

Kolberg, 21. November.

Der 1918 von den Bolschewisten vertriebene baltische Landwirt, Rittmeister a. D. v. Wildemann, der sich 1919 zur kurze Zeit in Lüchenthin im Kreise Cammin niederließ, darauf einige Jahre auf mehreren Rittergütern Pommerns tätig war, wanderte vor sechs Jahren nach Afrika aus, um sich dort anzusiedeln und wollte nun auch seine Familie nachkommen lassen. Dieser Tage traf jedoch die Nachricht ein, daß er vor kurzer Zeit auf einer Jagdexpedition ums Leben gekommen. Er wurde von einem Leoparden, den er mit dem ersten Schusse nicht tödlich getroffen hatte, angenommen und zerrissen. Die Gattin des Verunglückten befand sich zur Zeit des tragischen Jagdunfalls auf der Ueberfahrt nach der neuen Heimat.

Explosion in einem Warenhaus.

Washington, 22. November (R.) In Washington wurden bei einer Explosion in einem Warenhaus 3 Personen getötet und 33 verletzt. Die Explosion ereignete sich im Kellergeschoß. Sie ist wahrscheinlich zurückzuführen auf das Platzen eines überhitzten Dampfkessels. Die Fenster der umliegenden Gebäude wurden zertrümmert.

Die letzten Telegramme.

Die Räumung des Rheinlandes.

Koblenz, 22. November. (R.) Im Koblenzer Brückenkopf sind gestern weitere Gendarmeriestationen der Besatzung aufgehoben worden. Auf dem rechten Rheinufer befindet sich nur noch eine kleine französische Fahnenwache auf der Festung Ehrenbreitstein. Das Oberpräsidium in Koblenz ist an die Reichsvermögensverwaltung zurückgegeben worden. Da aber der Beschlagnahmebefehl für das Gebäude noch nicht aufgehoben worden ist, so ist eine anderweitige Benutzung im Augenblick noch nicht möglich.

Ueberfall.

Trier, 22. November. (R.) Am Mittwoch abend wurden zwei junge Mädchen, die mit dem Rade auf dem Heimweg aus der Stadt waren, in der Nähe von Zewen von einem Manne angefallen. Er riß eine von ihnen vom Rad und stach mit einem Messer auf sein Opfer ein. Glücklicherweise gingen die meisten Stiche fehl, so daß nur eine leichte Verletzung an der Schulter festgestellt wurde. Die beiden Mädchen versuchten sich des Täters zu erwehren, der schließlich, als die Lichter eines Kraftwagens auftauchten, quer über die Felder hinweg das Weite suchte. Die von der Polizei aufgenommenen Ermittlungen waren bisher erfolglos.

Um die Flottenkonferenz.

Washington, 22. November. (R.) Die amerikanische Regierung hat nach der Meldung eines englischen Blattes für die kommende Flottenkonferenz besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen. Nachdem früher amerikanische Vereinigungen, die für eine Vergrößerung der Flotte eintreten, zu ähnlichen Kongressen Beobachter und Agitatoren entsandt haben, sind solche Agitatorenstellen jetzt vor einer Agitation und Teilnahme an der Konferenz überhaupt gewarnt worden. Auch die Marine selbst ist daran erinnert worden, daß der Präsident Oberbefehlshaber der Flotte ist und daß seine Entscheidung über die künftige Flottenpolitik ausschlaggebend gegenüber den Ansichten der amerikanischen Admirale sei.

Meuterei.

London, 22. November. (R.) Auf einem englischen Frachtdampfer soll nach einem aufgefangenen drahtlosen Hilferuf eine Meuterei ausgebrochen sein. Der Kapitän und die Offiziere sollen von der Mannschaft bedroht werden, ebenso der Funker des Dampfers. Das Schiff muß sich zurzeit im östlichen Mittelmeer befinden, doch war ein einwandfreier Standort nicht angegeben worden. Die britische Admiralität hat vier Zerstörer ausgesandt, um nach dem Dampfer zu suchen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch**. Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr**. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer**. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch**. Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner**, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am 20. d. Mts. verschied unser langjähriges Vorstandsmitglied

Herr Edmund Weiße

aus Debe.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Bezugs- und Absatzgenossenschaft der Landwirte von Czarnków.

Czarnków, den 22. November 1929.

Bäckermeister

Carl Zeuschner

Marta Zeuschner

geb. Schielke

Vermählte.

Opalenica, 17. November 1929.

Brennkloben

liefert waggonweise in guter trockener Ware, kein Eulenfraßholz.

G. Wilke, Holzhandlung

Poznań, Św. Mielżyńskiego 6.

Bekannt wie's große ABC, Ist allen der „Korona"-Tee

erhältlich in allen Stadtteilen in den Verkaufsstellen der Lebensmittel-Handlung **„Korona"**

PRZEDSPRZEDAŻ BILETÓW OD GODZ. 11-1 MIEJSCA NUMEROWANE TELEFON 11-35

KINO APOLLO

Ab Freitag, den 22. 11. 1929:

Ueberwältigendes Drama

„KETTEN"

In den Hauptrollen:

F. Kortner — Renée Heribell.

Vorführungen an Wochent. 4½, 6½, u. 8½ Uhr, an Sonn- u. Feiertagen 2½, 4½, 6½, u. 8½ Uhr.

KINO APOLLO

(Konzertdir. Rozmarynowicz)

Sonnabend, den 23. November d. Js., abends 8 Uhr im Evangl. Vereinshause

DRESDNER STREICHQUARTETT

Quartette von Beethoven op. 59 I, Brahms op. 51 II und Debussy op. 10.

Kartenvorverk. bei Szrejbrowski, ul. Gwarna 20, Tel. 56-38, abends ab 7 Uhr a. d. Kasse.

Gott der Herr nahm heute nach langem Leiden, dennoch unerwartet, zu sich in sein himmlisches Reich meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Brauer

geb. Lück

im 66. Lebensjahre.

Suchylas, den 22. November 1929.

Im Namen der Hinterbliebenen

Karl Brauer.

Die Beerdigung findet am Montag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Trikotwäsche Socken

H. Seeliger

św. Marcin 43.

Sommersprossen





Sonnenbrand, gelbe Flecke u. andere Hautunreinigkeiten beseitigt unter Garantie

„Axela-Créme"

½ Dose: 2.50 zł

1/1 Dose: 4.50 zł

dazu „Axela-Seife"

1 Stück: 1.25 zł.

In Apotheken, Drogenhandlung. u. Parfümerien od. direkt durch die Firma

J. Gadebusch, Poznań, Nowa 7

Hebamme

Kleinwächter

erteilt Rat und Hilfe

ul. Romana Szymańskiego 2,

1 Treppe l., früh. Wienerstr. in Poznań im Zentrum, 2. Haus v. Plac Św. Krzyski früher Petriplatz.

Bienen-Honig!

Versende diesjährigen unter Garantie naturrein. Bienen-Honig. Emballage- u. portofrei bis am Orte, zur besten Zufriedenheit: 3 kg = zł **11,** 5 kg = zł **17,** 10 kg = zł **32,**— für die Feiertage bitte sofort zu bestellen.

J. Kwastel, Podwołoczyska

(Małopolska).

Aus eigener

Konfektionsfabrik

direkt zum Käufer

dadurch sind die Preise billig und die Qualität gut.

Wir empfehlen eine **Riesenauswahl** in

Mänteln, Ulstern, Anzügen, Pelzjoppen

zu niedrigsten **Fabrikpreisen.**

„Centrala Odzieży"

Mech. Konfektions-Fabrik

Inh.: Gebr. Tilgner

Poznań, ulica Wodna 27 (am Stary Rynek).

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen, vielen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen können wir nur auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank sagen. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Driemler für die warmen und tröstenden Worte im Hause und am Grabe. Desgleichen danken wir allen Beamten des Majorats, allen Forstbeamten und Waldarbeitern, sowie allen Gemeinden und Abordnungen und dem Posaunenchor für das ehrende Geleit zum Grabe.

Warm haben wir es auch empfunden, daß auch die polnische Bevölkerung in so rührender Weise an unserem großen Schmerze teilgenommen hat.

Allen ein herzliches Gott vergelt es!

Im Namen aller Hinterbliebenen

Hans Barnewitz.

Oberförsterei Zielony-Gaj, den 20. November 1929.

W rejestrze handlowym oddział B tutejszego Sądu Grodzkiego wpisano dziesiaj odnośnie do zarejestrowanej pod nr. 3 spółki akcyjnej pod firmą: Cukrownia Kościańska — Zuckerfabrik Kościan w Kościanie, że uchwałą walnego zebrania spółki z dnia 29. grudnia 1928 Kapitał zakładowy, wykazany w przerachowanym bilansie brutto na dzień 1. lipca 1928 ustalono na 2 752 500 zł z podziałem na 5 505 imiennych akcyj po 500 zł nominialnie każda, i podwyższono o 247 500 zł przez wypuszczenie 495 imiennych akcyj po 500 zł nominalnie każda za cenę emisyjną 525 zł, że więc kapitał zakładowy wynosi teraz 3 000 000 złotych, oraz że uchwałą walnego zebrania z dnia 16. września 1929 zmieniono brzmienie firmy na **„Cukrownia Kościańska, Spółka Akcyjna".**

Kościan, dnia 13. listopada 1929.

Sąd Grodzki.

Vitaminreich und erfrischend ist der Teewein, selbst hergestellt aus

Ind. Japan. Teepilz Fungojapon

besonders wertvoll bei Arterienverkalkung, Gicht, Stoffwechselkrankheiten usw. In den Apotheken und Drogenhandlungen, oder durch Generalvertretung **C. Pirscher, Rogoźno.**

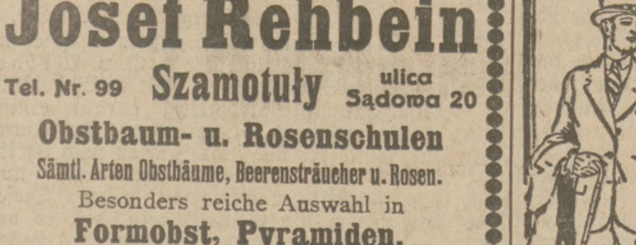
Drucksachen frei!

Apfelsinen, Brüsseler Weintrauben Feigen, Datteln, römische Pflaumen Kurpflaumen (ohne Stein) Konserven Konfit., Kaffee, Tee, Kakao u. Schokol.

Obsthandlung M. Kosicki

Gwarna 10.

Josef Rehbein



Tel. Nr. 99 Szamotuły ulica Sądowa 20

Obstbaum- u. Rosenschulen

Sämtl. Arten Obstbäume, Beerensträucher u. Rosen.

Besonders reiche Auswahl in

Formobst, Pyramiden, Pfirsichen und Aprikosen,

die mit der **goldenen Staatsmedaille** ausgezeichnet wurden.

Sortenverzeichnis auf Wunsch postfrei.

Poznań

E. Grzeskowiak

Stary Rynek 83

Eigen-Erzeugung eleganter Herren- und Knabenkonfektion

Bekannt niedrigste Preise.

Zu Repräsentationszwecken für eine A.-G.

Aufsichtsratsmitglied

gesucht. *Herren, die Nationalpolen, möglichst die polnische* **und** *deutsche Sprache beherrschen und wirtschaftlich unabhängig sind und vor allem*

gelernte *Buchhändler*

werden gebeten, ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Honoraransprüchen zu senden unt.

F. 996** an Ann.-Exp. **J. Danneberg G. m. b. H., Berlin NW 7.

!Coupé!

mit **Gummibereifung,**

Landaulet, Landauer,

fast neu, hochelegant, modern, verkauft

P. Knispel, Września.

Wohnungen

Gut möbl. Zimmer m. Bad u. elektr. Licht v. sol. Herrn im Ztr. der Stadt gesucht. Off. a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1878.**

Das ist die neue Papierpackung für den guten „Palmo" Tafelsenf



½ kg 0,35, ½ kg 0,65, ½ kg 1,25 zł.

Metallbettstellen Matratzen





eigener Herstellung empfiehlt

J. EBERTOWSKI

Poznań, ul. Nowa 10

Kataloge werden auf Wunsch versandt.

SCOTCH WHISKY

Marken:

1. WHITE LABEL-DEWAR

2. BLACK AND WHITE

3. JOHNNIE WALKER RED LABEL

empfehlen:

Nyka & Posłuszny

Gegr. 1868. Weingrosshandlung Gegr. 1868.

Poznań, Wrocławska 33/34. Telephon 1194.

AUG. HOFFMANN

Baumschulen u. Rosenkulturen, Gniezno

Tel. **212** Kontor: ul. Trzemeszeńska 42 Tel. **212**

liefert für die

Herbstpflanzung

in bekannter erstklassiger Ware

sämtliche Baumschulenartikel

speziell **Obst- und Alleebäume, Frucht- und Ziersträucher, Koniferen, Hecken- und Staudenpflanzen.**

Ferner große Posten **erstklassiger Stamm- und Buschrosen**

in den besten und neuesten Sorten.

Ausgezeichnet mit ersten Staatspreisen.

Beschreibendes Sorten- und Preisverzeichnis gratis!

Haus,

2 Zimmer u. Küche, sowie mass. Stall, m. Gemüse- u. Obstgarten, Pumpe neb. d. Haus, f. 7000 zł bei 5000 zł Anzahl., Rest 2 J. Hypothek. Bei Uebernahme sofort frei. **Ks. Balwiński,** Łekno, pow. Wągrowiec.

Handknüpfer

(320 × 420) sowie einige **Perser Verbindungsstücke,** sehr preiswert zu verkaufen.

Rzeczypospolitej 6 i. Lad.

Zuchthähne

prima rasser. weiße Wyandottes, hat noch abzugeben.

Frau v. d. Oelsnitz Kowalew, p. Pleszew.

Stellenangebote

Friseurin od. Damenfriseur

stellt bei Höchstgehalt ein **Salon Walter, Bojanowo, Poznańska 204.**

Kräft. intellig. Arbeiter nicht unter 18 Jahr., deutsch u. polnisch sprechend, stellt ein **Fa. Gumy,** 27 Grudnia 15.

Stellengesuche

Schiffbauergeselle

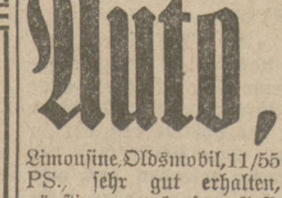
sucht Stellg. in seinem Berufe od. in Ruderklub. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Pozn., Zwierzyn. 6 u. 1877.

Möbel in grosser Auswahl zu soliden Preisen auch geg. Teilzahlung!!

J. PLUCINSKI, Poznań

Telefon 2624 ul. Wodna 7

Auto,



Limousine, Oldsmobil, 11/55 PS., sehr gut erhalten, günstig zu verkaufen. Gefl. Anfragen an **W. Primas,** ul. Przemysłowa 23.





Decken Diwan- Bett- Tischdecken. **Möbelstoffe**

Kreton — Gobelin — Plüsch — Moket — Damast Brokat findet der Kaufende in größter Auswahl

zu denkbar billigsten Preisen nur in der

Teppich-Zentrale Kazimierz Kużaj, Poznań, ul. 27. Grudnia 9.